Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

## 1932

06.01.1932 (Nr. 4)

Visual Library

# BNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 6. Januar 1932 • Nummer 4


## Helden der Arbeit

Beuthen, 5. Jan. Zum Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde am Dienstag abend folgender amtl. Bericht ausgegeben: „Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange; es wurde festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist."


# Bremer Nationalsozialistische Zeitung

## Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gesp Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Textteil die 4gespalt. Textzeile Rm. 0,80, auswärts Rm. 1,—. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzeigen Rm. 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.


# Die schwarze Diktatur

## Zentrum verlangt Selbstaufgabe der Freiheitsbewegung und Auflösung der SA. und SS.

### Wo steht der Nationalsozialismus?

Von Dr. Albert Krebs

Zum Jahreswechsel pflegen viele Menschen in eine absonderliche Stimmung zu geraten. Je nach Veranlagung sehen sie Vergangenheit und Zukunft in dem Grau eines melancholischen Pessimismus oder in dem Sonnenlicht eines fröhlichen Optimismus. Es mag sein, daß für private Zwecke derartige Stimmungen, gesteigert noch durch Alkohol, zum mindestens ganz angenehm, manchmal vielleicht auch ganz furchtbar sind, obwohl sogenannte gute Vorsätze meistens über den 2. Januar nicht hinausreichen. Aber für die Politik scheinen uns weder melancholische noch sanguinische Stimmungen zu passen. Nur zu leicht versetzen sie in einem Rauschzustand, der die Dinge dann im Lichte des schwachen oder leichtgläubigen Herzens erscheinen läßt. Aber dies Licht ist falsch wie das Licht von gefärbten Scheinwerfern. Politik kann nur gedeihen in der klaren hellen Beleuchtung des Tages.

Was uns die Vergangenheit gebracht hat, wissen wir. Wir haben die Illusionen zerreißen sehen, die zwölf Jahre Erfüllungspolitik beim deutschen Volke mit viel listiger Kunst verbreitet und genährt hatten. Wir erinnern uns jener Tage im Juni, in denen sich alle Hoffnungen und Versprechungen, die man einst an den Youngplan geknüpft hatte, wie leerer Rauch verflüchteten und am Ende nichts blieb, als mit einer abermaligen Bitte an Amerika, die mit dem unseligen Waffenstillstandsangebot des Herbstes 1918 eine verzweifelte Aehnlichkeit hatte, den Staatsbankerott in letzter Minute abzuwenden. Dann kam das von allen Spießern so bejubelte Hoover-Feierjahr, es kam die Krise des Sommers mit ihren unzähligen Zusammenbrüchen, die die letzte große Katastrophe in greifbare Nähe gerückt schienen. Einschneidende Notverordnungen mit ihren aus dem nationalsozialistischen Arzneischränkchen entlehnten Mitteln haben diese Katastrophe noch verhindert, ohne jedoch die zunehmende Schrumpfung der deutschen Wirtschaft und die wachsende Verelendung der breiten Volksmassen aufhalten zu können. Im September erlitt Deutschland außerdem noch in Genf jene schmähliche Niederlage in der Zollunionfrage, die die ganze politische Ohnmacht des Reiches mit allen ihrer Würde und Ehre zerstörenden Folgen offenbar machte. Dabei wäre diese Niederlage so leicht zu vermeiden gewesen, wenn nicht der paragraphengezäunte Optimismus des Herrn Curtius sich in falschen Erfolgshoffnungen gewiegt hätte. Auch der englische Abgang dieses Besten der deutschen Außenminister konnte die Niederlage nicht mehr ungeschehen machen.

Doch es ist falsch, allzu lange am vergangenen zu haften. Auch sind wir nicht der Meinung, daß die eigenen Kräfte allein an der Feststellung wachsen, wie dumm es doch die anderen gemacht haben. Warum sollten wir leugnen, daß im vergangenen Jahr neben allem Niederziehenden und neben allen Fehlern es doch auch gelungen ist, die Tributfrage zu einer Weltfrage zu machen, an deren Lösung sich kein Staat mehr unbeteiligt erklären kann. Selbst, wenn wir zugestehen würden, daß diese Tatsache zu einem Teil das Verdienst Brünings ist, würden wir damit der Stoßkraft unserer Idee auch nicht einem Atom ihrer Energie rauben. Nur unsere Feinde und außerdem die klerikalen und dummen Spießer glauben, daß der Nationalsozialismus allein von den Fehlern seiner Gegner lebe.

Nichts ist irrsinniger, als eine solche Annahme, die ein nur allzu echtes Kind rein parlamentarisch taktischer Denkweise ist.

Es erscheint uns durchaus nicht unmöglich, daß Brüning auch auf der bevorstehenden Regierungskonferenz einige Erfolge erzielen wird. Vielleicht gelingt ihm sogar die endgültige Beseitigung der Tribute oder doch wenigstens die Erreichung eines so langen Zahlungsaufschubes, daß es nachher eine Rückkehr zur Reparationspolitik nicht mehr gibt. Aber was hat das alles mit den letzten Zielen des Nationalsozialismus zu tun! Gewiß, die Tribute sind eine Lebensfrage für unser Volk, aber doch nur in dem Sinn, daß wir ohne ihre Beseitigung als Nation untergehen müssen. Sie sind ein Hindernis das wir niederreißen müssen, um überhaupt wieder atmen und unsere Glieder bewegen zu können. Aber hinter diesem Hindernis baut sich schon ein neues auf, das heißt Versailler Vertrag und auch hinter seiner Ueberwindung harren hundert Fragen und Probleme ihrer Antwort und ihrer Lösung!

Wollen wir vergessen, daß wir schon vor dem Krieg ein Volk ohne Raum waren, in dessen Enge Ströme der Kraft und der Gestaltungsfähigkeit versiegten oder zu zerstörenden Fluten des Klassenhasses und der Zwietracht wurden.

Wollen wir vergessen, daß in Europa 80 Millionen Deutsche leben, in deren Herzen der tausendjährige Traum von dem großen, die zweitausendjährige Kultur des Abendlandes schirmenden Reich der deutschen Nation wohnt?

Wollen wir vergessen, daß die Marienkirche in Danzig, das Münster in Straßburg, der Stephansdom in Wien auf einstmals deutschem Boden stehen, daß im Rathaus zu Eger tschechische Beamte hausen, daß in der Heimat von Andreas Hofer und Walter von der Vogelweide die deutsche Sprache verboten ist?

Wollen wir vergessen, daß man dem größten Soldatenvolk der Erde seine Waffen weggenommen hat, wie einem aufrührerischen Negerstamm und Deutschland ohne Schutz seiner Grenzen der Willkür raubgieriger bis an die Zähne bewaffneter Nachbarn preisgegeben ist?

Wollen wir vergessen, daß seit ungefähr 60 Jahren Millionen von Proletariern an die Tür des deutschen Volkes und Staates klopfen und Einlaß und würdige Behausung fordern?

Wollen wir vergessen, daß wir einst antraten mit dem Anspruch, eine neue soziale Ordnung zu schaffen, in der das von materialistischen Interessen und von der Macht des Goldes in sich zerfleischende Haufen zerrissene Volk wieder zu einer organischen Einheit zusammenwachsen sollte?

Nein, wir haben nichts vergessen und darum lachen wir über die kindlichen Hoffnungen jener, die sich einbilden, uns abwürgen zu können, wenn sie einige unserer Forderungen selbst erfüllen. Dabei wäre eine deutsche Außenpolitik im Augenblick überhaupt nicht mehr möglich, wenn es keine nationalsozialistische Bewegung gäbe. Mit den Herren Breitscheid und Genossen wären Briand und Laval bereits im September fertig gewesen. Denen hätte man damals einen französischen Kredit bewilligt und damit das deutsche Volk und seine Zukunft im

### „Außenpolitik nur mit Brüning"

**Mainz**, 5. Jan. Im „Mainzer Journal" dem Mainzer Zentrumsblatt, veröffentlicht der Vorsitzende der Hessischen Zentrumspartei, Rechtsanwalt Dr. Bockius, Mitglied des Reichstages, einen Artikel „Im Jahre 1932 hinter Brüning". Es heißt darin: „Soweit es an uns liegt in Deutschland, müssen wir geschlossen auftreten. Das heißt aber nichts anderes, als daß das ganze deutsche Volk sichtbar und offen hinter den verantwortlichen Staatsmann, den Kanzler und Außenminister Brüning, zu treten hat. Das ist das Gebot der Schicksalsstunde Deutschlands im Anfang des Jahres 1932. **Deshalb ergebe sich für uns in Hessen daraus auch die Konsequenz, daß wir von jeder Partei, die mit uns in eine Regierung treten will. verlangen müssen, daß es in Deutschland nur eine Außenpolitik gibt, die Außenpolitik der Regierung Brüning, die im Reichsrat unterstützt werden muß.**

Wir stehen vor Wahlen in Preußen und vor der Reichspräsidentenwahl. Niemand kennt den Ausgang dieser Wahlen. Soviel erscheint gewiß: in den nächsten Jahren wird keine Partei die absolute Mehrheit erhalten. Das haben die Hessenwahlen gezeigt. Es wird im übrigen deutschen Reich genau so sein, da der katholische Volksteil dem Zentrum die Treue hält, wenn auch alle Parteien rechts von ihm zerschlagen werden sollten. **Nach allen Wahlen wird das Zentrum mitregieren müssen.** (!!) Mit dem Zentrum kann man jedoch nur verantwortlich regieren und auch wohl auf weite Sicht hinaus nicht ohne Brüning, den gegenwärtigen Exponenten des Zentrums.

Auch die Nationalsozialisten, die danach nicht dazu kommen werden, auf Grund von Wahlen in Deutschland allein zu regieren, müssen sich eventuell einmal entscheiden, vom Regieren sich dauernd fernzuhalten, oder völlig verantwortlich zu arbeiten, also umzulernen, wie es vor ihnen schon so viele andere Parteien tun mußten. Vielleicht könnten sie in der Zukunft einmal als eine Zusammenfassung einer Rechten in einer Verantwortung eine geschichtliche Bedeutung im aufbauenden Sinne erhalten, die sie bis jetzt nicht haben. **Das wäre allerdings eine Zeit, wo SS. und SA. neben den gesetzlichen Machtmitteln des Staats aufgehört hätten, zu bestehen.**

•

Mit diesem Artikel hat das Zentrum wieder einmal sein wahres Gesicht enthüllt. Seit Jahren bereits treibt es die gleiche Politik, indem es als Minderheit, die nur 20 Prozent der Reichstagssitze umfaßt, fast ständig den Kanzler und führende Minister stellt und so Deutschland unter eine schwarze Diktatur zwingt. Das Zentrum irrt sich, wenn es glaubt, daß es diese ultramontane Politik auf die Dauer auch gegen die deutsche Freiheitsbewegung treiben kann. Wenn sich das Zentrum jetzt verlagt — und dieser Artikel ist eine Absage an die NSDAP. — so werden doch Wege gefunden werden, um ohne Zentrum das Heft in die Hand zu bekommen. **Es ist ein Unsinn von der stärksten Oppositionspartei, hinter der bereits heute 15 Million Wähler stehen, zu verlangen, daß sie die völlig und restlos gescheiterte Außenpolitik des Reichskanzlers unterstützt, weil dieser ein Zentrumsmann ist.** Wir behaupten, daß gerade diese Katastrophenpolitik all das unsagbare Elend im Inlande verursacht hat. Die deutsche Freiheitsbewegung müßte also sich selbst aufgeben, das deutsche Volk müßte endgültig auf seine Freiheit verzichten und wir alle müßten uns beugen vor ultramontanen Diktaturgelüsten, wenn wir die Voraussetzungen zur Regierungsumbildung in Hessen erfüllen würden, wie sie das Zentrum sieht. Das aber ist und wird immer eine Unmöglichkeit sein. —art.

### Abschaffung der Tribute aus Angst vor Hitler

**Paris, 5. Jan. Die „Depesche de Toulouse", eines der bedeutendsten französischen Provinzblätter mit radikalsozialistischer Färbung, fordert in einem Leitartikel die französische Regierung auf, die deutschen Tributzahlungen endgültig abzuschaffen. Frankreich werde damit die Zukunftsaussichten Hitlers für die kommenden Wahlen vernichten. Die Nationalsozialisten erzählten dem deutschen Volk Märchen über die Gründe der Krise und hätten es erreicht, daß heute die große Masse die Tributzahlungen dafür verantwortlich mache. Wenn es gelänge, Hitler dieses Argument zu entziehen, so entziehe man ihm wenigstens Dreiviertel seiner Wähler.**

•

Sieht man davon ab, daß selbstverständlich darum die Tribute noch nicht gestrichen sind, ist es doch interessant, zu beobachten, wie die instinktlose marxistische Presse diese Meldung in großer Aufmachung bringt, um die Schlechtigkeit der Nazis und ihre eigene Tüchtigkeit zu beweisen. Diese „politischen Kinder" merken gar nicht, welche ungeheure Anerkennung in dieser Meldung für uns liegt, begreifen gar nicht, daß bei der leider nicht eintretenden Verwirklichung der Meldung Adolf Hitler einen ungeheuren außenpolitischen Erfolg kraft seiner Bewegung errungen hätte, wie er zur Zeit größer gar nicht gedacht werden kann. Was Herrn Brüning nie gelingt, wäre von uns dann erreicht worden und wenn wir dann an diesem Erfolg als Bewegung zugrunde gingen — natürlich eine Unmöglichkeit — hätten wir immer noch tausendmal mehr für das deutsche Volk geleistet als die ganzen Regierungen der Nachkriegszeit. Nein, unsere Bewegung würde sich verdoppeln und die Letzten würden in Deutschland begreifen, daß die Fragen der Außenpolitik mit den nationalen Kräften der Nation, nicht aber mit landesverräterischen Parteien gelöst werden können. Dieser grundlegende politische Irrtum, dem auch der letzte Zentrumskanzler zum Opfer fiel, ist im übrigen nur in Deutschland möglich.

Ausverkauf für eine Bagatelle erhandelt. Wenn man jetzt nicht so mit uns verfährt, dann doch nur deswegen, weil die Drohung des Nationalsozialismus über Europa liegt. Hinter allen Vertretern der heutigen Regierung steht bereits der Schatten der Männer von Morgen und die anderen wissen, daß die lebendige Verkörperung dieses Schattens ihrem Vernichtungswillen ein kategorisches Nein entgegensetzen wird.

Der Wurzelgrund dieses Neins aber ist nicht die Zustimmung der Millionen. Gerade in dieser Stunde überwältigender Wahlerfolge sei dies ausgesprochen. Wir sind keine Demokraten und werden niemals Demokraten werden. Wir haben dieses Nein schon gesprochen, als sich nur ein paar Tausende um unsere Fahne sammelten. Gesprochen aus jenem höheren geschichtlichen, göttlichen Auftrag heraus, der uns das Schicksal und die Zukunft unseres Volkes in die Hände legte.

Aus dieser Quelle wuchs uns die Kraft, die aus den Tausenden Millionen machte und die Millionen mit der Glut der Opferbereitschaft für ihr Volk erfüllte.

Wenn heute wieder Millionen Deutsche an die Zukunft der Nation glauben, wenn diese Millionen gelernt haben, das Interesse des Ichs dem Wohl des Ganzen unterzuordnen, dann ist das unser Verdienst und Werk, das keine hämische Kritik und kein nörgelnder Neid mehr verkleinern kann.

Die Kräfte dieser seelischen Bereitschaft zum Einsatz und zur wirkenden Tat zu bringen, wird die Aufgabe des heraufsteigenden Jahres sein. Bis die Stunde kommt, in der Nationalsozialismus sich erfüllt im Dritten Reich der deutschen Nation.

## Zusammenbruch der Streikbewegung im Ruhrgebiet

**Essen,** 5. Jan. Im Bezirk des Essener Polizeipräsidiums ist die Nacht zum Dienstag überall ruhig verlaufen. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten Recklinghausens haben es die Kommunisten für ratsam gehalten, ihre nur von einem verschwindend kleinen Teil der Belegschaft des Ruhrbergbaues befolgte Streikparole am Dienstag früh durch Boten abzublasen. Wohl wurden noch einzelne Polizeibeamte angegriffen, doch blieb die Polizei Herr der Lage. Am Dienstag früh wurde eine Höllenmaschine gefunden, deren Inhalt noch untersucht wird. Auf der Zeche „Westerholt" sind 17 Mann nicht angefahren. Es handelt sich aber nicht um Streikende, sondern um Krank-Feiernde usw. Lediglich im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird noch auf der Zeche „Diergardt" gestreikt. Hier sind von 637 Mann Belegschaft 137 nicht zur Arbeit erschienen. Im Bezirk des Polizeipräsidiums Oberhausen ist von der ganzen kommunistischen Unternehmung überhaupt nichts mehr zu spüren.

Nach den aus dem ganzen Bezirk vorliegenden Meldungen kann somit von einem völligen Zusammenbruch der kommunistischen Bewegung gesprochen werden.

**Lausanner Konferenz am 25. Januar.**

**Basel,** 6. Jan. Nachdem der Bundespräsident bereits dem englischen Gesandten und dem französischen Botschafter in Bern seine Zustimmung zur Abhaltung der Tributkonferenz in Lausanne gegeben hat, hat der Gesamtbundesrat in seiner Dienstagsitzung diese Zusage bestätigt. Die Konferenz wird am 25. Januar in Lausanne beginnen. Bundespräsident Motta wird als Vertreter der schweizerischen Landesregierung und damit des Gastlandes der Eröffnungssitzung beiwohnen.

## Wahlen zur Landwirtschaftskammer in Hannover

**Der übliche Wahlsieg der NSDAP.**

**Hannover,** 6. Jan. Im Bezirk Hameln, der auch Hannover Stadt und Land umfaßt, wurden von 8993 Wahlberechtigten nach den bisher vorliegenden Zählungen — das Resultat aus dem Kreise Springe fehlt noch — wurden 4363 gültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug also unter Berücksichtigung der fehlenden Stimmen aus Springe etwa 50 Prozent. Kammerpräsident Rittergutsbesitzer von Reden-Reden, (Landbund) erhielt 1555, der Nationalsozialist Böttcher 2808 Stimmen. Als zweiter Vertreter der Nationalsozialisten wurde Potesta-Emmern gewählt.

Aus dem Bezirk Peine wird uns berichtet: Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer haben in Peine selbst von 90 Wahlberechtigten nur 38 (also noch nicht 50 Prozent) gewählt. Auf den Wahlvorschlag 2 (Nationalsozialisten) von Rheden-Reden, nicht zu verwechseln mit Kammerpräsident von Reden-Reden) entfielen 25 und auf den Wahlvorschlag 5 (Hofbesitzer, Schröder-Eixe vom Landbund) 13 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war nicht nur in der Stadt Peine, sondern allgemein schwach. Nach den vorliegenden Meldungen hat die Liste Rheden 910, die Liste Erwin Schröder 1038 Stimmen erhalten.

Im Kreise Isenhagen wurden als Vertreter der Nationalsozialisten Glogstein und Gade (Kreis Uelzen) und als Vertreter des Landbundes von Wense gewählt. Für die nationalsozialistische Liste wurden 173, für die Landbundliste 3763 Stimmen abgegeben. Die Kleinbauernliste erhielt nur 302 Stimmen, so daß hier kein Vertreter gewählt ist.

Im Bezirk Lüchow wurden die Nationalsozialisten Klipp und Schulze mit 3471 Stimmen und als Vertreter des Landbundes Graf v. Bernstorff mit 1742 Stimmen gewählt.

Im Bezirk Soltau wurden die beiden Nationalsozialisten Kohrs-Töppingen und Meyer-Fahrenholz gewählt.

Im Bezirk Einbeck erhielten der Nationalsozialist Bohne-Friedrichshausen 2043 und der Kreislandbunddertreter Brand-Solingen 742 Stimmen. Beide gelten als gewählt.

Im Bezirk **Hameln** lautet das bereits bekannte amtliche Ergebnis der Wahlen für die Landwirtschaftskammer nunmehr wie folgt: Gewählt sind die Nationalsozialisten Böttcher und Potesta mit zusammen 3721 Stimmen und als Vertreter des Landbundes Kammerpräsident von Reden-Reden mit 2126 Stimmen.

Im Kreise **Stolzenau** wurde als Vertreter der NSDAP. mit 2676 Stimmen der Landwirt H. Peters aus Vesbeck gewählt und als Landbundvertreter Chr. Meyer-Uchte mit 1477 Stimmen.

Im Kreise **Nienburg** wurden die beiden Nationalsozialisten Bolte-Hoya und Holste-Nienburg mit insgesamt 3776 Stimmen gewählt.

Im Kreise **Syke** sind gewählt die Nationalsozialisten Runge und Lehmann mit 2404 Stimmen und Fr. Wittenberg mit 1938 Stimmen sowie als Landbundvertreter A. Spiering mit 1030 Stimmen.

## Polizeiaktion in Braunschweig

### Razzia gegen jüdischen Metallbetrieb

**Braunschweig,** 5. Jan. Die Braunschweiger Behörden sind dem Verdacht umfangreicher Schiebungen zum Nachteil der Deutschen Reichsbahn auf die Spur gekommen, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch gewaltige Weiterungen nach sich ziehen werden. In eingeweihten Kreisen spricht man von einem Komplex, dessen Größe alle bisher aufgedeckten Korruptionsskandale übertreffe.

Es handelt sich darum, daß anscheinend schon seit Jahren in den privaten, fast durchweg in jüdischen Händen befindlichen Metallschmelzen, die für Rechnung der Reichsbank bestimmte einschlägige Arbeiten ausführen, durch falsche Gutachten über Metallgehalte und wissentlich unrichtige Analysen, finanzielle Schäden herbeigeführt worden sind, deren Höhe in die Millionen geht.

In dem Schmelz- und Raffinierwerk Braunschweig-Gießmarode (Inhaber die N. Levi-Stern-Gruppe und F. Koppel) sind heute vormittag durch Kriminalpolizei die Geschäftsbücher sichergestellt worden. Die preußische Polizei ist ersucht, auch ihrerseits entsprechende Maßnahmen zu treffen, da, wie gesagt, die Schiebungen in ganz Deutschland sich abspielten. In Frankfurt (Main) soll in der Angelegenheit auch bereits eine Verhaftung vorgenommen worden sein, jedoch war eine Bestätigung dieser Nachricht noch nicht zu erhalten.

Man kann auf den weiteren Fortgang dieser Angelegenheit, die man schärfstens im Auge behalten muß, gespannt sein.

## Arbeitswilliger von Kommunisten erschossen

**Leverkusen, 5. Jan. In der Nähe des kommunistischen Jugendheimes wurde am Dienstag der etwa 25jährige Arbeiter Lorscheid erschossen aufgefunden. Die Leiche wies einen Kopf- und einen Herzschuß auf. Lorscheid war am Montag bis Mitternacht auf seiner Arbeitsstelle bei der IG.-Farben-Industrie. Er ist auf dem Heimwege ermordet worden. Die Düsseldorfer Mordkommission bewahrt über das bisherige Untersuchungsergebnis strengstes Stillschweigen. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß ein Mord aus politischen Gründen vorliegt. Der Ermordete gehörte zu den Arbeitern, die den zum Streik hetzenden Kommunisten keine Gefolgschaft geleistet hatten.**

## Neue Ketten

**Genf,** 6. Jan. Der als gutunterrichtet bekannte Pariser Berichterstatter des „Journal de Geneve", der gleichzeitig als außenpolitischer Berichterstatter des „Journals des Debats" tätig ist, berichtet am Dienstag, daß in gewissen französischen Kreisen die Absicht bestehe, gleich zu Beginn der Abrüstungskonferenz, und zwar sobald die Arbeiten der Konferenz organisiert seien, den Antrag auf Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen der Konferenz vorzulegen.

Diese „Investigation", die naturgemäß außerordentlich ernst sein würde, würde gegraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Abrüstungskonferenz werde sodann ihre Arbeiten bis zur Beendigung der Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes unterbrechen.

## Neue italienische Einfuhrsonderzölle

**Rom, 5. Jan. Im Gesetzblatt wird eine Verfügung veröffentlicht, derzufolge ab 1. Januar 1932 alle in italienischen Häfen oder an italienischen Küsten ausgeladenen Waren, die aus dem Ausland stammen, mit einem Sonderzoll belegt werden. Dieser Zoll beträgt ein Lira ja Tonne für Phosphate, Nitrate (ausgenommen Sodanitrate) und Maurermaterial.**

Für alle anderen Waren beträgt der Zoll zwei Lira. Ausgenommen ist Durchfrachtgut. Da die deutsche Phosphatausfuhr vielfach auf dem Wasserwege geschieht, ebenso wie die Ausfuhr deutscher Maschinen nach Sizilien, wird auch Deutschland erheblich von diesen Sonderzöllen betroffen.

**Castle warnt vor übertriebenen Hoffnungen**

**Neuyork,** 4. Jan. Unterstaatssekretär Castle warnte in einer Rede vor dem Republikanischen Nationalen Frauenklub vor übertriebenen Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz, weil die Vereinigten Staaten „wenig zum Einhandeln hätten."

**Die Regierung der Vereinigten Staaten lehne kategorisch ihre Unterschrift unter einen Sicherheitspakt mit Frankreich oder anderen europäischen Staaten ab. Eine Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei nicht möglich. Castle schloß: „Es hat und wird möglicherweise niemals einen Krieg geben, in dem die Kriegsschuld ohne Zweifel einer Nation aufgebürdet werden kann.**

## Amtlicher Wetterdienst

Starkes Luftdruckfallen über dem südlichen Norwegen treibt den Vorüberzug einer kräftigen Depression von etwa 725 Millimeter Druck. Auf ihrer Südseite herrschen im ganzen nordwestlichen Deutschland und im Saargebiet stürmische Winde. — Der Brocken meldet vollen Orkan, die Nordsee Südweststurm. — Diese stürmischen Winde bringen zur Zeit noch warme Luft, die überall fast anhaltend Niederschlag fallen läßt.

Ein nachfolgendes, jetzt vor der irischen Westküste liegendes Tiefdruckgebiet wird nochmals warme südliche Winde bringen. Danach wird sich der kalte Rückseitenstrom stärker ausbilden, der schon jetzt im nordlichen England Temperaturen nahe dem Nullpunkt gebracht hat.

Voraussage für den 7. Januar: Noch frische bis starke Winde, um Südwest schwankend. Nach kurzer Aufheiterung wieder wolkig bis bedeckt, häufig Niederschläge, etwas kühler.

Aussichten für den 8. Januar: Frische bis starke böige Winde aus westlichen Richtungen, rechtsdrehend, wolkig, Niederschläge in Schauern. Schnell sinkende Temperaturen.

**Bestellt die BNZ!**

# Gisluk

## EINE DEUTSCHE BEWEGUNG

von E. CZECH-JOCHBERG

Ein Automobil raste durch die Straßen. „. . . Du siehst jetzt ein: Warten ist unmöglich . . ."

Der, zu dem die Worte gesprochen wurden, schwieg, lehnte mit unsichtbarem Antlitz in der Ecke. Nur wenn eine Laterne vorbeiflog, blitzten Lichter auf in dem scharfen Gesicht.

„Beinahe zwei Stunden sprachen wir. Ludendorff war dabei. Wir hatten beide denselben Eindruck . . ."

Lichtreklamen warfen bunte Helle in den Wagen.

„Es gibt noch andere Dinge, die besser nicht zum Reifen kommen: Dieses Gerede von dem „bundesweisen Anschluß der österreichischen Länder mit Ausnahme Niederösterreichs samt Wien." Was da propagiert, was da gezimmert wird, geht gegen Preußen und Reich!"

„Es ist ein Verbrechen, daß jetzt Monarchisten das fortsetzen, was des teuflische Hirn eines Kommunisten ersann: Die planmäßige Verhetzung Bayerns gegen Preußen, gegen Berlin, gegen vier Millionen Berliner, die, eine Handvoll Gesindel ausgenommen, fleißige, zielbewußte Menschen und Deutsche sind."

Der Wagen raste weiter. Einsamer werden die Straßen, durch die das Boschhorn heult . . .

„Donauföderation . . . das wäre das Ende Deutschlands."

Und heftiger: „Sie werden den Absprung nicht wagen, weil sie ihn nicht wagen wollen: Morgen nicht und nicht in einer Woche und nicht in einem Monat. Wir werden ihnen, ein wenig energisch zwar, diesen Absprung erleichtern!"

Er richtete sich sein Ledergehänge mit der Pistole. Der Wagen stand mit schrillenden Bremsen. Rasch stiegen die beiden aus. Halblaute Jubelrufe, junge Gesichter überall, feierliche Freude.

— — — — — — — — — —

„Wenn ich für meine heutige Rede das Thema „Vom Volk zur Nation" wählte", sagte eben Kahr.

Da entstand Tumult an den Türen. Er hielt inne. Irgendwelche Fremdkörper suchten einzudringen. Aller Augen wendeten sich dem Saaleingang zu. Uniformen leuchteten aus der Masse . . .

Scharfe Kommandoworte . . .

Unruhe flog durch den Raum.

Da geschah etwas Unvorhergesehenes. Aus dem Knäuel am Eingang löste sich ein Trupp Bewaffneter, stürmte in den Saal, direkt auf Kahr zu. Pistolen blinkten in erhobenen Händen. In einigen Augenblicken waren die Bewaffneten bei Kahr, der, ohne sich zu rühren, kreideblaich auf dem Podium stand.

Jetzt waren sie bei ihm. Ein Mann sprang vor, rief etwas in die Menge, was man nicht gleich verstand.

„Hitler", sagte jemand. Natürlich, es war Hitler, niemand anders, man erkannte ihn sofort. Hinter ihm sein ewiger Schatten, ein eiserner, mit Energie geladener Schatten allerdings, Heß.

Was ging da vor?

„Es geht nicht gegen Kahr", ruft Hitler, allen vernehmlich.

Jetzt steht er vorn, hebt die Pistole, ein Schuß peitscht durch den Raum. In das Entsetzen der Menschen dröhnen Hitlers Worte: „Die Regierung ist gestürzt, die nationale Republik ist proklamiert!"

Die Menschen, die zu begreifen beginnen, sehen, wie Hitler auf Kahr und General Lossow, auf Oberst Seißer und andere Herren, die hilflos auf dem Podium stehen, einredet, wie er mit Gesten die Herren auffordert, in ein Nebenzimmer vorauszugehen.

Als erster, noch immer bleich wie der Tod, schreitet Kahr. Ihm folgen die beiden Offiziere.

Auf dem Podium steht plötzlich ein Fliegeroffizier, Hauptmann Göhring. Man kennt ihn ja. Schreit in das Chaos: „Heute beginnt die nationale Republik . . . nicht gegen Kahr geht es, . . . nicht gegen das Militär und gegen die Polizei, . . . bloß gegen die Berliner Judenregierung, jawohl . . ."

Die Menge hat sich wieder erholt, klatscht in die Hände und ruft dem Redner zu . . .

Aber in einem Teil des Saales ballen sich die Menschen zusammen. Es sieht aus, als käme es dort zu einem Raufhandel. Bewaffnete führen einige Leute durch den Saal. Die Gefangenen schieben sich mit finsteren Gesichtern durch das Spalier der Neugierigen . . .

Ihre Namen fliegen dem Trupp voran: „Sie sind verhaftet worden!" „Wer?" . . . „Der Ministerpräsident von Knilling . . . und Gürtner . . . den Schweyer führen sie auch ab. Der Letzte ist der Wutzelhofer . . ."

Aber alle Neugierde wird hinweggeschwemmt von einem neuen Ereignis. Atemlos steht die Menge: Hitler, Kahr und Lossow betreten wieder das Podium.

Man hört die Herzen schlagen in der Stille. Tausend Augenpaare hängen an den Lippen Hitlers.

Er sagt: „Wir haben die Novemberverbrecher abgesetzt!"

Ein Jubelstoß antwortet ihm.

Er spricht weiter, wirft die einzelnen Sätze wie Bälle in die Menge. Die hebt sie hoch, gibt sie weiter.

„Landesverweser wird von Kahr!

Ministerpräsident Pöhner! (Bravo!).

Die Reichsarmee erhält Ludendorff . . . (wieder ein Jubelstoß) . . . Reichswehrkommandeur von Lossow, Polizeikommandant Oberst Seißer . . .

Ich schlage weiter vor: Bis wir mit den Novemberverbrechern abgerechnet haben, die Deutschland zu Grunde richten, übernehme ich die Leitung der Politik der nationalen Regierung . . . Ist euch das recht?"

(Fortsetzung folgt.)

# Volk und Wirtschaft

## Der deutsche Mensch an der Schicksalswende

Es gibt heute noch Millionen Deutsche, die haben am 9. November 1918 tatsächlich geglaubt, der Krieg sei zu Ende, und sie glauben es heute noch.

Tatsächlich war doch der Versailler Vertrag die dokumentarische Grundlage für die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Paris ist nicht umsonst der Sitz des grand orient der Weltfreimaurer Logen. Paris hat nicht umsonst den Ruf als Centrale der größten Bankbetrügereien und Finanzskandale, den Ruf der Geburtsstätte des plattesten Materialismus, wie wir ihn im Nationalismus und Liberalismus der französischen Revolution und im Pseudosozialismus ihres Nachläufers Karl Marx feststellten. Paris ist Befehlscentrale im Weltkriege gewesen, und ist es noch heute, wenn auch eine Anzahl der befohlenen Staaten an ihren Strippen zerren. Daneben hat man denn für die Dummen den Lautsprecher in Genf, durch den die schönen Reden zu tönen haben. Daneben hat man im Haag das Komödienhaus des Friedenspalastes, ebenfalls für die Dummen. Allerdings in Paris befiehlt nicht mehr, wie im Kriege, Foch, auch nicht Poincaré, der stummgewordene Sonntagshetzapostel, sondern befehlen die Geldgewaltigen, die auch in New York in der Wallstreet heute auf das Volk der Vereinigten Staaten drücken und kaltschnäuzig dort Millionen Arbeitslose verhungern lassen, wie sie kaltschnäuzig Millionen Chinesen nahe dem neuen Kriegsgebiet in den Tod treiben, da die Ueberschwemmungsnot das Land verheert und der japanische Einfall die Hilfe verhindert hat.

Ach das ist ja alles so weit ab, denkt da der brave deutsche Spießbürger, der selbst Paris in sicherer Entfernung glaubt, und will sich nicht aufregen. Er freut sich der neuen Verfassung von Weimar, gibt sich aber nicht die Mühe, festzustellen, was diese Verfassung für ihn bedeutet.

„Ich gehe meinem Geschäft nach und kümmere mich nicht um Politik!" so sagt der eine. „Tue recht und scheue niemand" sagte der andere. „Unser Brüning wirds schon machen" sagt der Dritte und dann kommt noch einer und meint, daß das einige Proletariat sich schon erfolgreich durchsetzen werde, wenn es den „bewährten Führern" folge. Sie alle haben im Jahre 1931 vielleicht doch etwas gelernt. **Wer sich um die Politik nicht kümmert, zu dem kommt die Politik bis ins Haus, etwas primitiv, aber doch sehr eindringlich, nämlich in Gestalt des Vollziehungsbeamten mit der Klebemarke und dem Vogel darauf!** Dann singt er aber nicht fröhlich „Kimmt a Vagerl geflogen!" sondern schimpft Mord und Brand! Wer schimpft aber hat Unrecht. Das Unrecht aber liegt darin, daß dieser Mensch anstatt die ihm auferlegte Verantwortung der Staatsgewalt auszuüben, sich auf andere verlassen hat. Nun ist das Geschäft erledigt, trotz aller Arbeitsamkeit, trotz aller Rücksicht aufs Geschäft und demzufolge der Enthaltsamkeit in der Politik. Nun hat man Recht getan und doch Unrecht, indem man es unterließ, die Pflichten der Nächstenliebe zu erfüllen, die eine Gemeinschaftsverantwortung in sich schließt. Nun hat man auf die Brüning-Parteien vertraut und diese Parteien dem Druck der SPD. der Bonzen aller Farben, der Franzosen und Juden überlassen. Ja aber da begehren die Spießer auf: Wir haben doch Hindenburg gewählt, wir haben bei allen Wahlen mitgemacht, unsere Staatsbürgerrechte ausgeübt! Wir haben für die Armen gegeben, für die Winterhilfe, und wer weiß noch was alles!

Wir aber antworten ihnen: Ihr habt aber nicht gekämpft! Es ist Krieg meine Herren Deutschen! **Wir haben eine Invasion mitten nach Deutschland hinein! Rund 800 000 Juden sind als ein Vortrupp in Deutschland eingebürgert worden, sie führen Krieg mit den Banken und Börsen, mit den Zeitungen, mit dem Rundfunk, mit dem Theater und der ganzen „schönen" und unschönen Literatur!** Und Ihr schlaft! Glaubt Ihr etwa, daß es im Kriege genügt, wenn Ihr hinter dem Ofen hockt, wenn Ihr hier und da die Opfer des Krieges, die Hungernden mit einem Almosen betreut! Davon wird der Krieg nicht gewonnen! Krieg bedeutet Kampf und Kampfespflicht! Im Kriege bedeutet die Neutralität von Angehörigen des bekämpften Volkstums nichts anderes als Feigheit oder Verrat! Feigheit und Verrat aber schützen nicht vor den Wirkungen des Krieges! So werdet auch Ihr Kriegsopfer, aber ganz erbärmliche Opfer, denen kein Mensch eine Träne nachweint, weil sie sich verkrochen haben, oder weil sie übergelaufen sind!

**Wenn Frankreich zusammen mit dem internationalen Judentum gegen uns kämpft, so hilft uns kein Völkerverföhnungsgeschrei, sondern eben nur Kampf!**

Die alle, die nicht kämpfen wollten, die sich beim Kampf gegen den Youngplan, beim Kampf gegen die Seelengifte des Marxismus und des Liberalismus gedrückt haben, verdienen kein Mitleid, wenn sie jetzt als Opfer auf der Straße liegen, sondern nur Verachtung. Für sie gibt es noch eine Umkehr, jetzt in allerletzter Stunde, und diese Umkehr geht nach vorwärts, an die **Front!** Wißt Ihr, wo diese Front ist? Dort, wo der Feind mit größter Wut und mit größter Erbitterung angreift, dort wo Menschen die größte Liebe zeigen für den Nächsten, indem sie ihr Leben hingeben für Volktum und Vaterland! Diese Front hat die Farbe Deutscher Heimaterde! Ueber ihr wehen die blutroten Fahnen mit dem weißen Schilde und dem schwarzen Hakenkreuz, dem Zeichen, das alle Feinde unseres Volkstums hassen und fürchten: **Die ihr Leben erhalten wollen, die werden es verlieren! gilt die Mahnung unseres deutschesten Dichters:**

**Und setzest Du nicht das Leben ein,**
**nie wird Dir das Leben gewonnen sein!**

Dr. Krummacher.

# Der unhaltbare Youngplan

### Ein Direktor der Bank von England stellt die Verschlechterung gegenüber dem Dawes-Plan fest

**London,** 3. Jan. Sir Josiah Stamp, ein Direktor der Bank von England, äußert sich im „Observer" über die Tributfrage. Er habe gehofft, so sagt Stamp, daß nach dem Fortschritt, den der Layton-Wiggin-Bericht gebracht habe, der BIZ.-Ausschuß in Basel einen Schritt weitergehen werde, um die noch bestehenden Einbildungen beseitigen und den wirtschaftlichen Tatsachen näher zu kommen. Leider sei aber die Atmosphäre infolge der Aussprachen im amerikanischen Kongreß in Basel abgekühlt worden. Die Welt gefalle sich noch im Spiel mit politischen Unwirklichkeiten.

**Konferenzen seien mit Ausflügen von Radfahrerklubs zu vergleichen, bei denen sich alle nach der Geschwindigkeit des langsamsten richten müßten.**

Stamp wandte sich dann den Vorteilen zu, die der Dawesplan dank seiner Bestimmungen über die **Berücksichtigung des Wohlstandes** und über die Anpassung der Zahlungen an die Weltpreise gehabt habe. **Leider seien diese vorsorglichen Bestimmungen im Young-Plan nicht mehr enthalten, sonst hätte ein Transfer-Ausschuß einen ganz gewaltigen Einfluß zur Vermeidung der Krise haben können.**

Bereits vor sechs Jahren habe er in einem Bericht an die Internationale Handelskammer nachgewiesen, daß Reparationen nur unter bestimmten Voraussetzungen wie Herabsetzung der Zölle, Regelung der Goldbewegung und verschiedenes andere gezahlt werden könnten. Aber keine seiner Forderungen sei erfüllt worden, so daß Reparationen und Kriegsschulden den Untergang bringen müßten. Für die kommende Reparationskonferenz sei es von größter Wichtigkeit, die Frage der internationalen Schulden im Lichte des gegenwärtigen Preisstandes, des Währungsstandes sowie der industriellen und finanziellen Lage eines jeden Landes zu sehen.

# Die lendenlahme Haltung der Gewerkschaften im Jahre 1931 /

### Streiks fast immer erfolglos — Aussperrungen erfolgreich

Nach den **vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamtes sind Zahl und Umfang der Arbeitskämpfe** im dritten Vierteljahr 1931 gering gewesen. In den Monaten Juli bis September wurden **69 Arbeitskämpfe in 171 Betrieben gezählt gegen 152 Arbeitskämpfe in 3035 Betrieben** im zweiten Vierteljahr 1931. An den Arbeitskämpfen waren **5400 Arbeiter beteiligt** und die **Zahl der verlorenen Arbeitstage betrug 64 000.** Im zweiten Vierteljahr 1931 wurden noch **420 000 Arbeitstage durch Arbeitskämpfe verloren.**

Die Arbeitskämpfe waren im dritten Vierteljahr **fast ausschließlich Streikbewegungen. Auf drei Aussperrungen kamen 146 Arbeiter** und ein **Verlust von 568 Arbeitstagen.** Die **stärksten Verluste an Arbeitstagen** durch die Arbeitskämpfe hat dieses Mal **die Gruppe Industrie der Steine** und Erden. Es folgen das Baugewerbe, der Maschinenbau und die Holzindustrie. Bei den Streiks handelte es sich fast **immer um Lohnstreitigkeiten.** Abgesehen vom Baugewerbe, für das die Streiks **im Berichtsvierteljahr zum größten Teil** oder Teilerfolg hatten, verliefen die Arbeitskämpfe wiederum **im wesentlichen ohne Erfolg für die Arbeiter.** Insgesamt gingen **43 000 Arbeitstage für Streiks verloren, die ohne Erfolg beendet** wurden, **im Vergleich zu 12 600 Tagen für Arbeitskämpfe** mit teilweisem Erfolg und **6000 Tagen für Kämpfe mit vollem Erfolg.** Die Aussperrungen endeten mit vollem oder wenigstens teilweisem Erfolg für die Arbeitgeber. **Der Ausgang der Arbeitskämpfe** und der Rückgang an Zahl und Umfang ist **eine Bestätigung dafür, daß in Friedenszeiten Streiks wenig Aussicht auf Erfolg haben,** dagegen den Aussperrungen meistens ein Erfolg beschieden ist.

# Demaskierung der roten Gewerkschaften

### Mit jedem Lohnraub sind sie einverstanden

Die marxistischen Gewerkschaften, die ja praktisch nichts anderes als schlecht geleitete Versicherungsunternehmen in der Hand der sozialdemokratischen Bonzen darstellen, haben sich durch das politische Bündnis mit der SPD. selbst in der Oeffentlichkeit **entlarvt.** Das heuchlerische Spiel, die angebliche Verschiedenheit der Haltung der beiden marxistischen Fronten, zwischen Gewerkschaft und parlamentarischer Partei, ist zu Ende. Die Vertreter sämtlicher im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Afabund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Verbände, also die ganze Filiale der internationalen Gewerkschaftsbürokratie in Deutschland, haben am 16. Dezember zusammen mit den offiziellen Abgesandten der Sozialdemokratie ihr **Einverständnis mit dem parlamentarischen Kurse der SPD. erklärt** und damit die den roten Gewerkschaften heute noch angeschlossenen

**Arbeiter dem Lohnraub der Brüningpolitik ausgeliefert.**

Ohne irgend einen Vorteil, eine Erleichterung für die schaffenden Millionen damit zu erreichen, um der reinen parteiegoistischen Interessen willen, haben die Gewerkschaftsvertreter, die Männer mit der Ballonmütze, den roten Brüdern von der Zylinderhutfraktion die Verräterhand gereicht. Als Anstandswauwau hält in der Einheitsfront noch die **„überparteiliche Schutzorganisation der Republik".**

Um der Partei willen haben die Gewerkschaftsvertreter die Interessen der Arbeiterschaft verraten. Die SPD. sollte in ihrem Kampf gegen den Faschismus durch die eiserne Gewerkschaftsunterstützt werden. Die Hungergroschen, die dem deutschen Arbeiter ausgezahlt werden, das ist der letzte kümmerliche Rest; das andere hat seine „sozialistische" Organisation dem Terror gegen Volksgenossen, der Unterdrückung des Freiheitswillens des Volkes überantwortet. **Die Bonzen im Speck, das Volk im Dreck; das gilt auch hier wieder.** Die arbeitenden Massen sollen das Letzte opfern, damit die Futterkrippenhüter vor dem Volke geschützt werden. **„Der Nationalismus ist gewerkschaftsfeindlich",** das predigen die Statthalter der roten Organisationen den Arbeitern.

**Nun denn, wenn die Aufgabe der Gewerkschaft darin liegt, eine abgewirtschaftete und faule politische Partei mit den Groschen der Arbeiter zu stützen, dann ist es die Pflicht jedes anständigen Menschen, diese Organisationen unschädlich zu machen, denn sie sind volksschädlich. Das Volksinteresse geht über das Wohl der Gewerkschaft; diese hat nur Berechtigung, wenn sie die Interessen des schaffenden Volkes vertritt. Gewerkschaftsführer, die um politischer Vorteile willen die Interessen des Volkes verraten, müssen rücksichtslos von ihrem Posten enthoben werden. Das ist die Meinung des Arbeiters, mit dessen Stimme immer noch Schindluder getrieben wird.**

# Ueber 500 Millionen Dollars

### verdienten die amerikanischen Judenbanken an deutschen „Anleihen"

**Berlin,** 5. Jan. Die nach den bisherigen amerikanischen Senats beschäftigte sich am Sonnabend mit den Anleihen amerikanischer Banken an das Ausland.

**Dabei wurde der Gesamtgewinn aller Banken bei der Begebung von Auslandsanleihen in der Höhe von etwa 10 Milliarden Dollar auf über 500 Millionen geschätzt.**

Es wurde festgestellt, daß die Gewinne der Großbanken Morgan, Kuhn und Loeb und der Nationalcity-Bank durch die Ausgabe von Auslandsanleihen in der Höhe von insgesamt 3285 Millionen Dollar über 100 Millionen betragen habe. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Großbanken vorsichtshalber die Auslandsanleihen nicht selbst behalten, sondern den kleinen Banken und dem Publikum weitergegeben haben. Ein Drittel der gesamten Amerikaanleihen, die etwa 2½ Milliarden Dollar betragen, ist notleidend.

* * *

Diese „Gewinne" haben die Bankjuden größtenteils aus dem verarmten deutschen Volke herausgepreßt! Kein Wunder, daß das schaffende deutsche Volk verelenden mußte!

## Die Kriegsschäden in Frankreich von Deutschland schon mehr als bezahlt

**Berlin,** 5. Jan. Ueber die Wiederaufbaukosten des französischen besetzten Gebietes sind die verschiedensten Mitteilungen verbreitet worden. Von zuständiger Stelle wird dazu folgendes mitgeteilt: Nach Anlage 14 zum französischen Haushaltsentwurf für 1932 betragen die Gesamtschäden im ehemals besetzten französischen Gebiet 98 Milliarden Papierfranken. Davon müssen abgezogen werden 5,8 Milliarden für Schäden an öffentlichem Eigentum und 12,5 Milliarden für Zinszahlungen und Verwaltungskosten. Nach deutscher Auffassung kommen demnach auf Grund der Lansing-Note von 1918 für Deutschland als Schuld in Frage 79,6 Milliarden Papierfranken (etwa 13,5 Milliarden Reichsmark). Der französische Arbeitsminister Deligne hat 1931 in einem Vortrag festgestellt, daß sich der Gesamtaufwand für die Sachschäden im französischen besetzten Gebiet auf 80,1 Milliarden Papierfranken beziffert. Da wir nach amerikanischer Aufstellung schon mindestens 34 Milliarden Reichsmark bezahlt haben, von denen Frankreich etwa 18 Milliarden Reichsmark erhalten hat, so hat Deutschland demgemäß schon mehr für die Aufbauschäden bezahlt als nötig war.

## Verlängerung der Zeichnungsfrist für die steuerfreie Reichsbahnanleihe

**Berlin,** 4. Jan. Die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 abgelaufene Frist für die Abgabe der Zeichnungserklärungen für die steuerfreie Reichsbahnanleihe wird bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert. Bei Zeichnungen nach dem 31. Dezember 1931 ist sogleich die erste Einzahlung von 10 v. H. zu entrichten. Die übrigen Teilbeträge und Zahlungszeiten — je 30 v. H. am 15. Februar, 16. Mai und 15. August 1932 — bleiben unberührt. Größere Teilzahlungen vor den genannten Terminen und jederzeitige Vollzahlungen sind nach wie vor zulässig.

## Hannemann, geh' Du voran!

### Die Stillhalteverhandlungen von den Beschlüssen der Tributkonferenz abhängig?

**London,** 5. Jan. Sowohl der Pariser als auch der Berliner Korrespondent der „Times" berichten, daß die an den Stillhalteverhandlungen beteiligten ausländischen Ausschüsse sich Wege offen halten sollen, um die Sicherstellung ihrer Forderungen durch die Tributkonferenz zu ermöglichen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Bankiers vor dieser Konferenz kein endgültiges Abkommen unterzeichnen würden. Sie würden stets den Standpunkt einnehmen, daß ein solches Abkommen von der Regelung gewisser Punkte auf der Tributkonferenz abhängig sei und nur für einige Monate in Kraft bleiben könne, sofern es nicht auf einer späteren Tagung nochmals ausdrücklich bestätigt werde.

# Unsere Bremer NS.-Kapelle

## wie sie entstand und was aus ihr noch werden wird

Mehrfach hat man in Bremen versucht, eine gute nationalsozialistische Kapelle zusammenzustellen und immer waren es wieder die großen Schwierigkeiten, die ein Zustandekommen in der ersten Zeit verhinderten. Denn nicht allein ein guter Nationalsozialist, ein guter SA.-Mann und Kämpfer für die Bewegung zu sein erfüllte die nötigen Bedingungen. Gerade in diesem Arbeitsabschnitt sprechen noch Vorkenntnisse technischer Art, und zwar musikalisch-technische Voraussetzungen eine ausschlaggebende Rolle.

Nachdem alles dieses in unserer Bremer Kapelle erfüllt war, nachdem ein Stamm guter Musiker und gleichzeitig guter Parteigenossen vorhanden war, konnte man an den eigentlichen Auf- und Ausbau unserer Kapelle gehen. Wir bemühten uns um gute Musiker, die ihre Instrumente beherrschten und gleichzeitig mit uns gemeinsam unsere politischen Ziele zu verfolgen gewillt waren und hatten dabei einen erfreulichen Erfolg. Daß wir selbst den verwöhntesten Ansprüchen vollauf gerecht wurden, wird wohl niemand bezweifeln können. Ich erinnere hierbei an unsere Konzerte, die Zeugnis dafür abgelegt haben, daß die Kapelle nicht nur zackige Marschmusik zu spielen versteht, sondern daß sie die schwierigsten klassischen Musikstücke bemeistert hat. (Rienzi-Ouvertüre, Egmont.)

Wenn von der „Volkszeitung" auch die Verleumdung verbreitet wurde, daß Mitspieler der Kapelle zu Parteigenossen gepreßt seien, so ist es dagegen eine Tatsache, daß alle Mitglieder der Kapelle ganz aus freien Stücken Mitglieder der NSDAP. geworden sind und sich heute mit allen Kräften freiwillig der Idee zur Verfügung stellen!

Die Kapelle hat auch ihrerseits eine Krisis durchmachen müssen im Kampf um ihr Bestehen. Um so mehr freue ich mich, heute feststellen zu können, daß die Reihen innerhalb der Kapelle fest geschlossen sind, daß jeder unserer Mitglieder mit seinem Herzen unserer Bewegung angehört und daß die Kapelle heute als ein unentbehrliches Werbemittel der Partei allseitig anerkannt wird und gute Dienste leistet.

Alle Störungsversuche werden an dem festen Zusammenhalten der Kapelle scheitern. Eine Vereinigung hat stattgefunden, durch die die Leistungsfähigkeit nicht gelitten. Mehr, ja viel mehr ist gearbeitet und geleistet worden, als die meisten wissen und glauben!

Wenn wir auch heute noch „nur" NS.-Kapelle sind, so bin ich stolz darauf, allen Pgs. in kürzester Zeit eine Ueberraschung bereiten zu können, welche als Beweis dafür dienen mag, wie weit die herrliche Idee unseres Führers Adolf Hitler auch in die Reihen unserer Kapelle eingedrungen ist!

Helfen Sie alle, mit an dem weiteren Ausbau der Kapelle, die Ihnen Freude und Erholung bieten will, zum Wohle und zum Segen deutscher Kunst und deutscher Künstler. —

**Besuchen Sie am Freitag, dem 8. Januar, unser Konzert, wir wollen unser Bestes tun, Ihnen schöne Stunden zu bereiten.**

Gätjen.

## Bremer Mechaniker-Innung gesprengt

Das Unglaubliche ist geschehen. Der Bonze Tegtmeyer hat es fertiggebracht, lieber die Mechanikerinnung auffliegen lassen, als sich für sein unverständliches Verhalten als Vorsitzender und Finanzverwalter zu verantworten. Wir haben bereits früher eine Reihe von Tatsachen veröffentlicht, die Herrn Tegtmeyer auf das Schwerste belasten und die es unbedingt erforderlich machten, daß dieser Mann so schnell wie möglich aus dem öffentlichen Leben verschwindet. Seit Monaten kämpft die Mechaniker-Zwangsinnung darum, diesen Bonzen loszuwerden, da sie nicht länger gewillt ist, ihr mühsam aufgebrachtes Geld von Herrn Tegtmeyer in mehr oder weniger unklaren Geschäften verschleudern zu lassen. Alle ihre Bemühungen waren aber umsonst, denn es dürfte im weiten Umkreis keinen unverfroreneren und zäheren Postenkleber geben als hier Herrn Tegtmeyer. Die Innung droht schließlich mit dem letzten Mittel, sich aufzulösen, um von Herrn Tegtmeyer befreit zu werden und dieser Mann hat es tatsächlich fertiggebracht, daß gestern im großen Saal des Gewerbehauses im Beisein der Aufsichtsbehörde für das Innungswesen, die Mechaniker-Zwangsinnung mit großer Mehrheit aufgelöst wurde. 90 Prozent der anwesenden Innungsmitglieder verlangten den Rücktritt Tegtmeyers, der sich jedoch weigerte und so wurde gegen zwei Stimmen die Auflösung der Innung beschlossen. Im Anschluß daran bildete man einen Ausschuß zur Gründung einer anderen Innung, die hoffentlich von dem Bonzen Tegtmeyer verschont bleiben wird. Alles in allem erscheint uns dieser Fall besonders kennzeichnend für die Bonzenwirtschaft des heutigen Systems, indem man lieber eine wichtige wirtschaftliche Vereinigung zerschlagen läßt, als von seinem nur noch unberechtigter Weise eingenommenen Posten zurückzutreten.

## Große Ueberschwemmung bei Porta

**Minden**, 6. Jan. Infolge der starken Niederschläge bildet die Weser hinter der Porta Westfalica einen breiten Strom, der über Nacht von 2,35 Meter auf 5,80 Meter Pegelstand wuchs. Die Wassermassen überschwemmten zwischen Minden und Porta einen großen Teil der Weser-Wiesen. Das Wasser steht bis an die Klubhäuser der Mindener Rudervereine. Besonders gefährdet ist der Wasser-Uebungsplatz der Mindener Pioniere, die mit allen Kräften an der Arbeit sind, um das dort aufgestapelte Pioniermaterial in Sicherheit zu bringen. Von den auf dem rechten Weserufer lagernden Holzflößen wurden mehrere durch das Wasser abgetrieben. Weite Teile des Weser-Glacis zwischen der Bastau-Mündung und dem Wesertor stehen unter Wasser und sind unpassierbar. Ueberall wurden die Mindener Pioniere als Hilfstruppen eingesetzt.

## 100 Streikhetzer festgenommen

**Oberhausen**, 5. Jan. Montag wurden etwa 100 Personen festgenommen, die versucht hatten, teilweise unter Anwendung von Gewalt, Arbeitswillige an dem Betreten der Arbeitsstätten zu hindern. Die Festgenommenen wurden dem Oberhausener Polizeipräsidium zugeführt.


Die beliebten Januar-Wochen

Stallmann & Harder


### Amtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Gehöfte Oberneuland, Hodenberger Deich 36, und Kirchbuchting, Heerstraße 212, ist erloschen. Die Sperrgebiete in Oberneuland, am Hodenberger Deich und in Kirchbuchting, an der Heerstraße sind aufgehoben.

4. 12. 1932. **Polizeidirektion.**

**Amtliche Bekanntmachungen**

Der in Verlust geratene, am 13. 12. 1930 für Albert Klußmann, geboren 22. 4. 1912 in Bremen, ausgestellte Kraftwagenführerschein wird für ungültig erklärt.

**Polizeidirektion.**

**Ergänzungswahl zum Stelamt.** Gemäß §§ 11, 12 und 17 des Statuts des Blockländer Abwässerungsverbandes ist die Wahl eines Abgeordneten für die Feldmark Walle erforderlich. **Termin** hierfür wird anberaumt auf **Dienstag, den 12. Januar 1932, 16—18 Uhr,** in der Polizeiwache 9, Uhlenhorststraße 117. Die Wähler haben sich im Wahllokal durch die letzte Beitragsquittung auszuweisen.

5. 1. 1932. **Polizeidirektion.**

**Der Fleischmehlfabrik übergeben:** Ein Schäferhund, zwei Jagdhündinnen, ein Bastardhund, eine Bastardhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden in der Fleischmehlfabrik, Findorff-Allee, sonst wird über die Tiere verfügt.

**Polizeidirektion.**

**Preisabbau für Gaskoks bei den städtischen Werken.**

Jetzige Preise:

Gasbrechkoks 1 ca. 60-90 mm . . . RM. 1.53
Gasbrechkoks 2 ca. 40-60 mm . . . RM. 1.53
Gasbrechkoks 3 ca. 20-40 mm . . . RM. 1.53

per Zentner ab Gaswerk.

Beingerlohn im Stadtgebiet per Zentner 17 Rpf. extra.

Bei Abnahme von 50 Zentner 5 Rpf., bei 100 Zentner 10 Rpf. und bei 200 Zentner 15 Rpf. per Zentner Ermäßigung.

**Erleuchtungs- und Wasserwerke Allgemeine Verwaltung.**

### Familien-Anzeigen

Ein Hitler-Junge angekommen

In großer Freude

Ewald Vietgen und Frau
Erika, geb. Bolte


**Stadttheater**

Heute
Mittwoch, 6. Jan., 15.30 Uhr, 46. Nachmittags-Vorstellung
Letzte Vorstellung des Weihnachtsmärchens
**Der Schneemann**
20 Uhr, Ende ungefähr 23 Uhr 91. Abonnements-Vorstellung
**Gräfin Mariza**
Donnerstag 20 Uhr, 92. Abonnements-Vorstellung
**Der Freischütz**
Romantische Oper von C. M. v. Weber
Freitag 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung
Sonnabend, 15 Uhr, 48. Nachmittags-Vorstellung
**Hänsel und Gretel**
hierauf
**Die Puppenfee**
Kleine Preise: 40 Pfg. bis 3 Mk. Kinder die Hälfte
20 Uhr, 93. Abonnements-Vorst.
**Zar und Zimmermann**

**In den Centralhallen**
Düsternstraße:
Volkstüml. Vorst. des Stadttheaters
Donnerstag, den 7. Januar
Sonntag, den 10. Januar
Der große Lachschlager
**Charleys Tante**
Kleine Preise!

**Schauspielhaus**

Heute
8 Uhr, Ende 10.10 Uhr
10. Sonder-Abonnement
Gastspiel Fred Goebel
Der glänzende Operettenerfolg
**Liebling, Adieu**
Musikalisches Lustspiel von Rosen
Donnerstag: Gastsp. Fred Goebel
**Liebling, Adieu**
Freitag: 11. Kammersp. „Freitag"
Ein künstlerisches Ereignis
Gekrönt mit dem großen Literaturpreise des Deutschen Volkstheaters in Wien
**Der Graue**
Schauspiel von Friedrich Forster
**Letzte Gastspiele Herta Windschild**
Sonnabend
**Intimitäten**
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
**NINA**
Sonntag, abends 8 Uhr
**Intimitäten**

Heute, Mittwoch, nachm. 4½ Uhr
Unwiderruflich letzte Aufführung
**Das dumme Englein**
Ganz kleine Preise.

**Ehret Eure deutschen Meister**

**Volkstümlicher Konzert-Abend**
der NS-Kapelle
am Freitag, den 8. Januar 1932, 20.30 Uhr im großen Casino-Saal

I. Teil
Einzugsmarsch aus Tannhäuser
Jubel-Ouvertüre
Klarinetten-Solo
Walters Preislied
Gruß d. Hans Sachs
Ouvertüre Egmont
Pause

II. Teil
Historische Märsche i. chronologischer Folge.

| | | | |
|---|---|---|---|
| I | 1c | 1745 | Der Hohenfriedb. Marsch |
| I | 27 | 1761 | Der Koburger Marsch |
| I | 7 | 1806 | I. Bataillon Garde |
| II | 37 | 1813 | Marsch des Yorkschen Korps |
| II | 38 | 1814 | Paris. Einzugsm. |
| II | 113 | 1837 | Marsch a. Peiersb. |
| II | 145 | 1848 | Radetzky Marsch |
| II | 186 | 1864 | Düppler Schanzen Marsch |
| II | 195 | 1866 | Königgrätzer M. |
| II | 45a | 1870 | Sedan-Marsch |
| — | | 1914 | Der Adler v. Lille |
| — | | 1930 | Horst Wessel M. |

Eintritt 70 Pfg. Erwerbslose an der Abendkasse 30 Pfg.

**Auslese-Kaffee**
garantiert reiner Bohnenkaffee
**1 Pfg. nur RM. 1.65**
**Eggers & Volkmann**
Kaffeerösterei
**Buchtstraße 50**
nur 30 Schritte ab Domshof

**Gepr. Pflegerin**
übernimmt Hauspflege, Nachtwachen, Massage.
Angebote u. U 256

**Zu vermieten**
Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.
Meterstr. 571

**Mietgesuche**
**Möbl. Zimmer**, nähe Zentrum, mögl. m. Zentralhzg. ca. 20.— von Pg. gesucht.
Angebote u. V 257

**Lest die BNZ**

**Möbel**
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Einzelzimmer
Große Auswahl, billig
**B. Schmidt**
Roland 4499 / Altenweg 4

**Rat und Hilfe bei Familienforschung**
und Aufstellung von Stammtafeln etc. durch die „Maus" Ges. für Fam.-Forschg. Auskunft bei
**Pg. von Scharrel**
Gerhard Str. 11 Domsh. 25195

**Wußten Sie schon Zahlungserleichterung?**
Maßkleidung, an der Sie lange Freude haben, kaufen Sie am billigsten bei **Pg. R. Steinke,** Goethestraße 28, Hansa 42029. SA- u. SS-Breeches-hosen nach Maß äußerst preiswert. Verlangen Sie bitte unverbindlich Muster u. Preise

**Protest-Versammlung**
**der Arbeiter, Angestellten u. Beamten**
**6. Januar, 20.30, Sieler, Pappelstr.**
Thema:
**Der Verrat der Gewerkschaften anläßlich der 4. Notverordnung**
**Die Vertreter der Gewerkschaften sind besonders eingeladen.**
**NSDAP.** **NSBO.**
Eintritt 30 Pfg. Erwerbsl. 10 Pfg.

**Wo kauft der Nationalsozialist?**
Anmeldung für den 2. Nachtrag erbitten wir unter Domsheide 25878
**BNZ, Anzeigen-Abteilung**

# Aus Bremen Stadt und Staat

## Stadttheater und Feiertage

Von verschiedenen Seiten haben wir Zuschriften erhalten, die sich mit dem Programm des Bremer Stadttheaters während der Weihnachtsfeiertage befassen und die sich darüber beklagen, daß das Stadttheater nicht wenigstens eine Festvorstellung zu Weihnachten herausgegeben hat. Auch an der Aufführung der Carmen und der Margarete von Gounod wird Anstoß genommen, zumal es sich um zwei französische Opernwerke handelt. Wir geben diese Meinungen hier wieder und fügen unser eigenes Bedauern hinzu, müssen aber in erster Linie feststellen, daß hier nicht das Stadttheater, **sondern die bremische Bevölkerung selbst** die Schuld trifft.

In der jetzigen Wirtschaftskrise, in der die Leitung des Stadttheaters täglich vor die allergrößten Schwierigkeiten gestellt wird, kann man es einer Theaterleitung nicht verdenken, wenn sie bemüht ist, mit Opern wie Carmen und Margarete sich ein volles Haus zu sichern. Die bremische Bevölkerung hätte durchaus Gelegenheit gehabt, die Meistersinger, Tannhäuser oder ein sonstiges großes Werk im Stadttheater zu hören, wenn es sich dazu verpflichtet hätte, **auch wirklich hinzugehen.** Leider hat das Stadttheater hier nicht die Sicherheit gehabt, das nun einmal unumgänglich notwendige finanzielle Ergebnis zu erzielen und so ist entgegen den eigenen Wünschen der Stadttheaterleitung ein Spielplan entstanden, der allerdings nicht in eine deutsche Weihnachtszeit paßt.

Man kann nicht das Pferd am Schwanz aufzäumen, sondern man muß dafür Sorge tragen, daß immer größere Bevölkerungskreise sich der Pflichten bewußt werden, die sie gegenüber deutschem Kulturgut haben. Bei aller Not sind immer noch in vielen Kreisen Mittel vorhanden, die zu einem einmaligen Theaterbesuch gerade in den Festtagen reichen und so wollen wir als Nationalsozialisten aus diesem Weihnachtsprogramm des Stadttheaters die Lehre ziehen, daß das nächste Mal von uns ein wertvollerer Spielplan nicht nur gefordert, sondern auch finanziell ermöglicht wird. —ärt.

## 20 Flaschen Wein für Alfred Faust

**Die marxistischen Querverbindungen zu dem von ihnen so heiß bekämpften Kapitalismus sind uns bekannt. Allerdings überrascht es uns doch etwas, wenn sich ausgerechnet Herr Alfred Faust, Vorkämpfer des Proletariertums aller Länder, Beschützer aller Enterbten und Ausgesaugten sich in diesen Tagen von einem der reichsten Bremer Kaufleute gleich 20 Flaschen Wein und zwei Hasen als nachträgliche Weihnachtsgratifikation, scheinbar für gute Leitung seiner Zeitung zusenden läßt. Es ist Sache dieses Bremer Geschäftsmannes, aus Reklamegründen zum Jahreswechsel seinen Geschäftsfreunden einige Flaschen Wein zu schenken. Das geht uns nichts an. Aber wir wollen doch in aller Oeffentlichkeit festgenagelt wissen, daß Herr Alfred Faust zu diesen Geschäftsfreunden gehört und zwar zu den besten, denn von 700 zur Verteilung gelangten Flaschen hat er immerhin 20 Stück mit dem dazu notwendigen Hasenbraten bekommen. Ob er wohl eine Speisung im Volkshaus durchführt?**

**Bei dieser Gelegenheit wollen wir einen zweiten Beweis für unsere Feststellung antreten, daß der Marxismus kapitalistisch verseucht ist. Besonders den Angestellten des Karstadt-Konzerns und auch allen anderen rechtlich denkenden Menschen sind die Ausbeutungsmethoden dieses Konzerns durchaus bekannt. Die „Volkszeitung" gibt sich neben dem jüdischen Fremdenblatt dazu her, eine große Lobeshymne auf das neue Berliner Bürohaus dieser Blutsauger zu veröffentlichen und sogar im Fettdruck ihren doch selbst hungernden Lesern mitzuteilen, daß ganze Waggons mit Geldschränken befördert werden mußten. Welche Gefühle mag wohl ein seit 5 Jahren Ausgesteuerter haben, wenn er solche Nachrichten in seiner Zeitung liest?**

**Höchstwasserstände auf der Weser erreicht?** Wie wir auf Anfrage bei der Wasserstraßendirektion in Bremen erfahren, scheinen die Höchstwasserstände auf der Weser erreicht zu sein. Nichtsdestoweniger macht sich im Gebiet der mittleren Weser vorläufig noch ein weiteres Steigen der Fluten bemerkbar. — In Hannoversch-Münden verzeichnete der Pegel Montag 3,27 Meter, am Dienstag war das Wasser auf 3,87 Meter gestiegen. Carlshafen meldet ein leichtes Fallen, von 5,26 auf 5,22 Meter. Aus Hameln wird dagegen Zunahme des Wassers gemeldet. Der Pegelstand betrug am Dienstag früh 5,42 gegen 4,66 am Montag. Minden meldet sogar 6,15 gegenüber 5,08, während der Wasserstand normal sich etwa um 2,50 bewegt.

**Gepäcktarif-Ermäßigung.** Die Handelskammer teilt uns mit, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1932 bei der Deutschen Reichsbahn ein ermäßigter Gepäcktarif für Warenproben und Musterkoffer eingeführt ist. Alle Geschäftsreisende, die Warenproben- und Musterkoffer mit sich führen müssen, sind berechtigt, diesen Tarif, der gegenüber dem bisherigen Tarif eine merkliche Verbilligung aufweist, in Anspruch zu nehmen. Jeder Koffer, für den die Ermäßigung beansprucht wird, muß mit einem deutlichen Kennzeichen — Buchstabe oder Name — versehen sein. Zur Erlangung des ermäßigten Tarifs ist ein Antrag an die Handelskammer zu richten. Dabei ist der Name des Reisenden, die Firma, für die der Reisende tätig ist, Kennzeichen der Koffer und das Gewicht anzugeben. Die Handelskammer erteilt alsdann kostenlos eine Bescheinigung, auf Grund der die Gepäckabfertigung den verbilligten Tarif in Anrechnung bringt. Interessenten wird anheim gegeben, sich mit der Handelskammer zwecks Erlangung dieser Bescheinigung in Verbindung zu setzen.

**Reichsbanner in Uniform.** Die letzte Brüningsche Notverordnung scheint in der Tat sich nur gegen die SA. zu richten, denn man sieht immer wieder in der Stadt Reichsbannerleute und sogar Rot-Front-„Kämpfer" mit allen Parteiabzeichen ausgerüstet, ohne daß man von einer polizeilichen Feststellung etwas erfährt. Wenn auch die „Volkszeitung" in ihrem neuesten Schwindelbericht über unsere große Klagges-Versammlung die Behauptung aufstellt, daß SA.-Leute in Uniform zugegen gewesen seien, müssen wir die Polizei doch bitten, dem Reichsbanner etwas schärfer auf die Finger zu sehen. Als kleiner Hinweis möge dienen, daß wir am 1. Januar 15 Reichsbanner auf Rädern mit Tournister und in Kriegsbemalung in der Hohentorsheerstraße beobachten konnten und am gleichen Tage Ecke Vegesacker- und Grenzstraße sich Rot-Front-„Kämpfer" in einheitlicher Kleidung mit roten Binden ausgerüstet, singend betätigten. Wir möchten nicht das Geschrei der „Volkszeitung" erleben, wenn 15 SA.-Leute in ihrem Braunhemd durch die Stadt radeln würden.

**Einbrecherkolonne festgenommen.** Letzte Nacht wurde auf einem im Hafen der Roland-Werft in Hemelingen liegenden Schiff eingebrochen. Die Täter wurden jedoch bei ihrem Abzug von einem Wächter bemerkt, und es gelang, einen von ihnen festzunehmen. Später konnte die Landjägerei auch die beiden anderen Einbrecher verhaften. Es handelt sich um eine gesuchte Einbrecherbande, die in Hemelingen bisher mehrere Einbrüche ausgeführt hat, von denen fünf bis jetzt bekannt sind.

# Bremischer Katastrophenbericht

## II.

**Baugewerbe und Bauindustrie.** Es ist ein starker Rückgang der Bauwirtschaft zu verzeichnen, die ihrerseits eine große Anzahl von Industrien und Gewerben beeinflußte. Bezeichnend für die Lage in Bremen ist, daß schon in den Sommermonaten 50 Prozent der Arbeitnehmer des Baugewerbes arbeitslos waren. **Die Schwierigkeiten verstärkten sich im Juli derart, daß die Bauwirtschaft völlig zum Erliegen kam.** Gegenüber dem Vorjahre ist festzustellen, daß am Schluß der Berichtszeit, **trotz günstiger Witterung, weniger als 200 Arbeitnehmer in Beschäftigung standen, während das für die gleiche Zeit des Vorjahres noch für annähernd 3000 der Fall war. 80 Prozent der Betriebe waren am Ende der Berichtszeit stillgelegt.**

In der **Marmorerzeugung** wird der Beschäftigungsrückgang von einem Unternehmen auf 50 Prozent beziffert. In der **Kies- und Sandbaggerei,** in der die Betriebe nur mit einem geringen Teil ihrer Produktionsfähigkeit ausgenutzt waren, waren die größeren Unternehmungen erheblich benachteiligt.

Im **Eisenhochbau** ist in der zweiten Jahreshälfte die Geschäftslage stark rückgängig gewesen. **Zum Schluß des Jahres blieben die Aufträge fast ganz aus.**

Die Betriebe der mittleren und kleineren **Maschinenindustrie** wiesen ebenfalls eine allgemeine Verschlechterung auf. Zahlenmäßig wird ein etwa **20—30prozentiger Produktionsrückgang** berichtet. Die Betriebe haben ihren Umfang wesentlich eingeschränkt. Zum Teil haben Stillegungen stattgefunden.

Ein entsprechender Umsatzrückgang lag in der **feinmechanischen Industrie** vor, so daß auch hier wesentliche Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten.

Soweit Betriebe auf **Schiffsausrüstung** eingestellt sind, war ihre Geschäftslage durch die darniederliegende Schiffsbautätigkeit und die Unrentabilität der Hochseefischerei stark rückgängig.

Aus dem **Karosseriebau** wird ein Umsatzrückgang auf etwa **60 Prozent** des Vorjahres berichtet. Das Reparaturgeschäft war dadurch wesentlich geringer, **daß viele Fahrzeuge nicht benutzt wurden. Die Löhne wurden um 11 Prozent gekürzt.**

In der **Silberwarenindustrie** macht sich die Konkurrenz der westfälischen Stahlwarenindustrie, die sich in verstärktem Maße der Bestecksfabrikation zuwendet, preisdrückend fühlbar. In den Sommermonaten wurde mit verringerter Belegschaft verkürzt gearbeitet. Der Vorjahrsumsatz wurde nicht erreicht.

In der **holzverarbeitenden Industrie** war die Beschäftigungslage, besonders bei den Firmen des **Schiffs- und Innenbaues** weiter stark rückläufig. Infolge des Mangels an Aufträgen sind die Betriebe auf ein Viertel und darunter ihres vorjährigen Umfanges eingeschränkt worden. **Mit Stillegungen wird gerechnet.**

Aus der **Kistenfabrikation** wird ein Rückgang gegenüber dem Vorjahre von ca. 25 Prozent berichtet. Ein ca. 25prozentiger Beschäftigungsrückgang bei verstärkter Konkurrenz wird auch aus der **Faßfabrikation** berichtet. Erhebliche Betriebseinschränkungen bei verringerter Arbeiterzahl waren in den beiden Branchen erforderlich.

In der **Tauwerkfabrikation** haben die immer weitergehenden Einschränkungen der Großschiffahrt und die damit verbundenen Sparmaßnahmen einen Rückgang an Tauwerkaufträgen **auf etwa ein Drittel des normalen zur Folge gehabt.**

In der **Koffer- und Lederwarenindustrie** ist ebenfalls eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen. Der Bedarf für Qualitätsware ist auf ein Minimum zurückgegangen. Die Arbeiterzahl ist bei verkürzter Arbeitszeit auf etwa die Hälfte reduziert worden. Auch in der **Leder- und Treibriemenindustrie** wird sehr über das abgelaufene Geschäftsjahr geklagt.

Die **Kartonnagenindustrie** hatte als ausgesprochene Hilfsindustrie infolge der Verringerung des gesamten Warenverkehrs einen Rückgang ihres Umsatzes um etwa die Hälfte zu verzeichnen.

Im **Buchdruck und Steindruck** hat sich die Lage erheblich verschlechtert.

In der **Damenkonfektion** bedingte die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung weitere Umsatzrückgänge. **Schleuderangebote von Konkurrenzunternehmungen erschwerten das Geschäft.** (Die Gewerbekammer scheut sich hier, Juden und Judengenossen als die wahren Wirtschaftsfeinde zu kennzeichnen.)

In der **Schuhindustrie** wird besonders über übermäßig gedrückte Preise, **die auf besondere Konkurrenzverhältnisse zurückzuführen sind, geklagt.** (Auch hier wagt man es nicht, die Bata's und ihre Zuhälter in den „Zeitungen" zu kennzeichnen und zu brandmarken.)

In der **Mineralölindustrie** ist der Umsatz ebenfalls zurückgegangen. Infolge der zahlreichen Betriebsstillegungen ist besonders der Bedarf an Schmierölen weiter eingeschränkt. **Verstärkt war infolge des zurückgegangenen Bedarfss die Konkurrenz von seiten Rußlands fühlbar.**

In der **Lack- und Farbenindustrie** war ebenfalls das Geschäft rückläufig, sowohl das Platzgeschäft als auch das Geschäft im übrigen Deutschland.

In der **Tabakindustrie** haben im Berichtsjahre insbesondere steuerliche Maßnahmen, einerseits die am 1. Januar 1931 in Kraft getretene Tabaksteuer und Zollerhöhung, ferner die Heraufsetzung und Begrenzung der Schnittbreite des steuerbegünstigten Feinschnittes das Rauchtabakgeschäft stark beeinträchtigt. (Auch hier trafen die Voraussagen der BNZ. genau ein.)

In der **Braunindustrie** war mit dem allgemeinen Wirtschaftsrückgang der Kaufkraftverschlechterung der Bevölkerung und der großen Arbeitslosenzahl ein erheblicher Umsatzrückgang verbunden, der Betriebseinschränkungen unter Einführung der 36stündigen Arbeitswochenzeit zur Folge hatte.

In der **Mineralwasserindustrie** ist der Umsatz, der durch steuerliche Verhältnisse bereits im Jahre 1930 stark gedrückt war, noch weiter um 30—50 Prozent zurückgegangen.

In der **Eisfabrikation** hat die allgemeine ungünstige Witterung einen beträchtlichen Rückgang des Eisabsatzes zur Folge gehabt.

In der **Kaffeebranche** ist nach dem Bericht einer Großrösterei eine starke Abwanderung nach den billigeren Sorten fühlbar. Lähmend wirkte sich beim Absatz der billigeren Erzeugnisse der hohe Zollsatz, 80 Rm. per Kilo, aus. Er beträgt das Doppelte des Warenpreises.

Das **Transportgewerbe** hat infolge der starken wirtschaftlichen Schrumpfung einen Rückgang auf etwa ein Drittel des Vorjahres zur Folge gehabt.

Das **Droschkengewerbe** berichtet über stark verringerte Benutzung.

Im **Reinigungsgewerbe** war die Konjunktur, besonders in der zweiten Jahreshälfte stark rückläufig.

**Jugendlicher Fassadenkletterer.** Drei junge Burschen kletterten nachts an der Regenrinne einer Villa an der Schwachhauser Heerstraße auf einen Balkon und von hier auf das Dach, wo sie ein Dachfenster einschlugen, in das Haus einstiegen und Sachen im Werte von 400 Mark stahlen. Zwei Täter, 17 und 19 Jahre alt, sind festgenommen. Der dritte Täter ist entkommen. Die Kriminalpolizei ist ihm auf der Spur.

**Schüler organisieren Ladendiebstähle.** Beim Ladendiebstahl in einem Warenhaus wurden zwei 9—13jährige Schuljungen überführt. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie, sich noch mit 8 weiteren Schuljungen zum Begehen von Ladendiebstählen zusammengetan zu haben. Insbesondere hatten sie es auf Lebensmittel abgesehen.

**Ministerbesprechung in der Nordwolle-sache in Berlin.** Die oldenburgischen Minister Dr. Driver und Dr. Willers haben sich nach Berlin begeben, um mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium die Möglichkeiten zu erörtern die noch bestehen, um das Nordwolle-Werk in Delmenhorst weiter zu erhalten. Der Oberbürgermeister von Delmenhorst hat sich den beiden Ministern angeschlossen und wird an den Berliner Besprechungen teilnehmen.

**Nächtliches Feuer.** In dem benachbarten Orte Fischerhude brach nachts ein Feuer aus, das das Wohnhaus des Friseurs Burle in Asche legte. Trotz der angestrengtesten Tätigkeit der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es nicht, die Flammen zu löschen. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Ein großer Teil des Inventars fiel dem Brande zum Opfer.

**Bremer Getreidebericht.** Weizen: Manitoba 1 5.90 unverzollt. Roggen: Nord-Russischer 4.85 unverzollt. Gerste: Donau 5.—, Russen 5.10 unverzollt. Hafer: Pomm. Weißhafer 56-7 kg. 8.60, dto. 54-5 kg. 8.54, dto. 51-2 kg. 8.30. Mais: La Plata 8.65 verzollt. Donau Galfox 7.90 verzollt. Tendenz: Stetig!

**Stadttheater.** Heute, Mittwoch, 15,30 Uhr, findet die letzte Aufführung des entzückenden vielbejubelten Weihnachtsmärchens „Der Schneemann" statt.

**Dampfer „Bockenheim" fährt mit Ersatzleuten.** Nach einer Meldung aus Newyork ist dort die Mannschaft des deutschen Frachtdampfers „Bockenheim" in den Streik getreten, da sie die auf Grund der Notverordnung vorgenommene Herabsetzung der Löhne um 10 v. H. in einem fremden Hafen nicht für zulässig hält. Das Schiff tritt die Rückreise mit einer neugedungenen Mannschaft an. — Wie wir dazu auf Anfrage bei der Unterweser-Reederei A.-G., Bremen, die Eigentümerin des Dampfers „Bockenheim" ist, erfahren, sind von der 33köpfigen Besatzung etwa 20 Mann des Decks- und Maschinenpersonals in den Streik getreten. Die Meuterer wurden auf Veranlassung der Schiffsleitung von Bord gebracht und werden nach Ellis Island überführt, um später nach Deutschland transportiert zu werden.

**100 Jahre ärztlicher Verein.** Unter Teilnahme der Vertreter bremischer und auswärtiger Behörden, ärztlicher Vereinigungen und der Dekane der nordwestdeutschen medizinischen Fakultäten begeht der ärztliche Verein am Sonnabend und Sonntag seine 100-Jahrfeier. Einer wissenschaftlichen Sitzung folgt am Sonntag der Festakt in der „Glocke", bei dem der Vorsitzende des Deutschen Aerztevereinsbundes, Geheimrat Dr. Stauder, und namens des Senats Bürgermeister Dr. Spitta das Wort ergreifen werden. Die Feierlichkeit wird auch auf den Rundfunk übertragen werden.

### Zwangsinnung für das Mechanikergewerbe aufgelöst

Die Ortsgruppe Bremen der Zwangsinnung für das Mechanikergewerbe hielt unter Leitung von Staatsrat Dr. Appel von der Aufsichtsbehörde eine Sitzung ab. Auf Grund der Opposition gegen die Führung der Innung, Innungsmeister Tegtmeyer, lag als einziger Punkt der Auflösungsantrag vor. Der Antrag fand mit allen gegen zwei Stimmen Annahme. Damit ist die Bremer Zwangsinnung der Mechaniker aufgelöst.

### Kreuzer „Köln" fährt in den Atlantik

Am 7. Januar wird der Kreuzer „Köln" Wilhelmshaven verlassen, um etwa drei Wochen in See zu gehen, und zwar in die Biscaya. Dort wird der Kreuzer, der bekanntlich bis zur Indiensttellung des Artillerieschulschiffes „Bremse" jetzt zu Schulzwecken gebraucht wird, artilleristische Erprobungen vornehmen. Vom 14. bis 21. Januar besucht Kreuzer „Köln" den portugiesischen Hafen Ponta Delgada auf den Azoren. Am 28. Januar fährt der Kreuzer nach Wilhelmshaven zurück.

## Freiheit für Claus Heim

In einer Kundgebung verschiedener Bauernführer aus Oldenburg, Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg heißt es:

„Der Kampf der Deutschen Landvolkbewegung wird für das Jahr 1932 sich vor allem auf die Befreiung Claus Heims richten. Die Befreiung Claus Heims und seiner Kameraden muß ein Hochziel des Deutschen Kampfes werden. Das ganze deutsche Volk muß an diesem Befreiungskampf teilnehmen. Die Gestalt des im Zuchthaus zu Celle gefangengehaltenen nordischen Bauern Claus Heim ist zum Sinnbild des gefesselten Deutschtums geworden. In ihm vereinigen sich alle kämpferischen und bodenständigen Eigenschaften des deutschen Menschen. In seiner Befreiung sehen wir das Symbol der kommenden Befreiung des deutschen Volkes!

## Anhaltische Regierung gestürzt

**Dessau, 5. Jan. Der anhaltische Landtag nahm am Dienstag einen deutschnationalen Mißtrauensantrag mit 19 gegen 17 Stimmen an. Für den Mißtrauensantrag stimmten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Hausbesitzer, der Nationalsozialist und die Kommunisten, dagegen Sozialdemokraten und Demokraten.**

**Die Regierungsneubildung dürfte auf große Schwierigkeiten stoßen, da die Rechte eine bürgerliche Regierung wegen der Stärke der Kommunisten nicht bilden kann.**

## 770 000 Tonnen Schiffsraum in Hamburg aufgelegt

**Hamburg, 5. Jan. Die Zahl der aufgelegten Schiffe im Hamburger Hafen hat im Januar ihren bisher höchsten Stand erreicht. Am 1. Januar wurden 175 stillgelegte Schiffe mit 770 000 Br.-Reg.-To. gezählt, darunter über 20 ausländische Tankschiffe und Dampfer. Das Anwachsen der feiernden Schiffe um 250 000 To. im Dezember 1931 ist nicht zuletzt auf die englische Pfundkrise zurückzuführen, denn eine nicht geringe Anzahl von Schiffen dürfte aus diesem Grunde aus dem Verkehr gezogen worden sein. Einige Reedereien haben ihren gesamten Schiffspark stillgelegt und fahren nur noch mit ausländischen Charterschiffen.**

Die gesamte deutsche Handelsflotte belief sich Mitte 1931 auf 2171 Schiffe mit 4 254 601 Br.-Reg.-To.

## 60 Nationalsozialisten in Hamburg verhaftet

**Hamburg,** 5. Jan. Die Hamburger Polizei hat am Montag und Dienstag etwa 60 Nationalsozialisten in den verschiedenen Stadtteilen festgenommen. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, erfolgte diese Maßnahme, weil die Nationalsozialisten Flugblätter verteilt hatten, die der Polizei **nicht vorschriftsmäßig 24 Stunden vorher vorgelegt worden waren.** Die Verhafteten werden wahrscheinlich dem Schnellrichter zugeführt werden.

Von der Hauptpressestelle der NSDAP. erfahren wir dazu, daß es sich bei den zur Verteilung gelangten Zetteln **keineswegs um Flugblätter gehandelt** habe. Es seien **Beilagen zur Sonnabendausgabe des „Hamburger Tageblattes" gewesen,** die in mehreren tausend Exemplaren nachgeblieben waren und jetzt zur Verteilung gelangen sollten. Diese Beilagen trugen die Ueberschrift „Neue Notverordnung. — Neuer Verrat der SPD. am Arbeiter". Sie behandelten die Forderungen der NSDAP. und forderten zum Eintritt in die Partei auf. Die Gauleitung hat bereits die notwendigen Schritte eingeleitet.

### Großer Sprengstoffdiebstahl

**Berlin, 6. Jan. Im Betrieb der Rheinischen Dynamitwerke A.-G. in Troisdorf verschafften sich, nach einer Meldung Berliner Blätter, nachts Diebe durch ein Fenster Zutritt zum Sprengkapsellager und entwendeten 2000 Sprengkapseln. Man glaubt, daß Linksradikale die Täter sind.**

## Blutige Zusammenstöße in Spanien

**Madrid,** 5. Jan. In ganz Spanien häufen sich die Zusammenstöße mit der Polizei. In Jerez (Provinz Valencia) bedrohten Landarbeiter einen Gutsbesitzer. Herbeieilende Polizeitruppen, die von den Landarbeitern tätlich angegriffen wurden, verteidigten sich mit der Schußwaffe. Dabei wurden zwei Landarbeiter getötet und 12 Mann zum Teil schwer verletzt. In Daimiel kam es zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu Streitigkeiten, in deren Verlauf zwei Personen verwundet wurden.

Der Oberkommandierende der Guwadia Civil hielt bei der Beerdigung der vor einigen Tagen gelynchten vier Polizisten eine Ansprache. Er erklärte, er habe seit den Kämpfen mit den Rifkabylen nie derart bestialisch verstümmelte Leichen gesehen und forderte strenge Maßnahmen zum Schutze **der Polizei.**

## Kommunistische Tendenzen in Schlesien

### Eine mysteriöse Angelegenheit

Das Hirschberger Lokalblatt ist angefüllt von Nachrichten über die angebliche Verlegung der „Füllner-Werke", Konzernbetrieb der Linke-Hoffmann-Lauchhammer-Werke nach Breslau. Der gleichen Quelle entnehmen wir, daß unlängst im Beisein des Liegnitzer Regierungspräsidenten, des Herrn Dr. Simons, eine Konferenz stattgefunden hat, in der man — ohne zu einem praktischen Ergebnis zu kommen — darüber beraten hat, wie dieses grausame Schicksal, das erneut Hunderte von Familien des Erwerbes berauben würde, vom Hirschberger Tale abzuwenden sei.

In Hirschberg aber flüstern sich die Spatzen vom Dache, daß in Wirklichkeit geplant sei, die wertvollen Produktionsmaschinen nach Rußland zu bringen. Angeblich motivieren die Füllner-Werke das damit, daß sie nicht anders der entstehenden russischen Konkurrenz begegnen könnten. Es handelt sich um sehr hochwertige, durch vielfache Patente geschützte Maschinen, die auf diese Art den Russen ausgeliefert werden sollen. Wäre das Projekt wahr, so wäre es natürlich nichts anderes als Industrie-Spionage im allergrößten Ausmaße. Die kleinen russischen Sowjetspitzbuben und ihre deutschen Helfershelfer, die Industriegeheimnisse verraten, bestraft man mit Recht. Genau dasselbe wäre natürlich für jene zu fordern, die um des Augenblicksgewinnes willen, deutsche Fabrikgeheimnisse im Großen an die Bolschewiken vertreiben. Da sich hochoffizielle deutsche Organe mit der Angelegenheit befassen, muß dringend vollste Klarheit verlangt werden.

Die Person des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Simons dürfte ein wenig in diesem Zusammenhang interessieren. Er ist der Sohn des ehemaligen Reichsgerichtspräsidenten und Verwesers des Reichspräsidiums in Interregnum vor Hindenburgs Wahl. Es ist ein wenig aus der Art geschlagen, denn er ist treuer Anhänger der SPD. In Liegnitz ist es unter seinen Beamten offenes Geheimnis, daß er Erfinder eines „Fünfjahresplanes" ist — also nach russischem Vorbilde — mit dessen Hilfe er die Niederschlesische Wirtschaft „ankurbeln" will. Also „Edel"-Bolschewismus in Reinkultur! Aus ziemlich durchsichtigen Gründen. Wenn nach der letzten preußischen Notverordnung die Regierungspräsidenten an den Sitzen der Oberpräsidenten eingezogen werden, dann wird Herr Lüdemann in Breslau, ebenfalls Zierde der SPD., selbstverständlich ein Uebergewicht über den Liegnitzer Untergenossen erhalten. In diese Zusammenhänge muß immer wieder ein wenig hineingeleuchtet werden.

## Ein „antifaschistisches" Haßprogramm

Unter den Augen der Brüning-Regierung, des demokratischen Reichsinnenministers Groener darf der Marxismus ungestört eine „eiserne Front" bilden, im letzten Endzweck des Untermenschentum die Terrorgruppen gegen den Nationalsozialismus sammeln. Der anständige und ehrliche Arbeiter in den Gewerkschaften zwar versagt den roten Hetzern, die um eigener Interessen willen zum Brudermord schüren, die Gefolgschaft; die katholischen Gewerkschaften sahen sich unter dem Druck ihrer Mitglieder gezwungen von der „eisernen Front" abzurücken. Doch manch rosarote Seele vom Zentrum liebäugelt mit den marxistischen Bettgenossen. Ein Blättchen, das heute im Verborgenen blüht, die „Deutsche Republik" (herausgegeben von Ludw. Haas, Paul Löbe, Josef Wirth) gibt uns in seiner Ausgabe vom 19. Dezember Aufschluß über die Wunschträume dieser Sorte „Republikaner". Dort wird von dem Schriftleiter Thormann (einem Zentrumsredakteur!) als politisches Programm des „Selbsterhaltungswillens" der Republik gefordert:

„1. Bildung einer gemeinsamen Abwehrfront aller Parteien, Organisationen und Bünde, die den Nationalsozialismus von der Macht fernzuhalten und ein faschistisches Terrorregime zu verhindern wünschen.

2. Bildung einer antifaschistischen Miliz unter staatlicher und überparteilicher Kontrolle. Diese Miliz wäre zu rekrutieren aus den Arbeiterparteien, den Gewerkschaften, dem Reichsbanner, den übrigen republikanischen Verbänden, den katholischen Vereinen und Organisationen.

3. Auflösung der SA. und SS. und des ganzen militärischen Apparates der NSDAP. (Nationalsozialistisches Automobil- und Fliegerkorps). Schließung der SA.-Kasernen und -Versammlungsräume.

4. Auflösung des Stahlhelms.

5. Individuelle Kontrolle und Säuberung der Reichswehr und Polizei (Polizeioffizierkorps) von allen faschistischen und mit dem Faschismus sympathisierenden Elementen.

6. Entsprechende energische Kontrolle des gesamten Beamtenapparates und der Justiz.

7. Großzügige und planmäßige antifaschistische Propaganda und Volksaufklärung unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel (Rundfunk, Presse und Vortragswesen, Plakate und Flugblätter).

8. Aufhebung des Uniform-, Demonstrations- und Versammlungsverbotes für republikanische und antifaschistische Verbände und Vereinigungen.

9. Revision der politischen Prozesse der letzten zwei Jahre durch eigens zu diesem Zwecke aus zuverlässigen republikanischen Richtern zusammengesetzte Spruchkammern. (Dazu gehören auch Landesverratsverfahren vom Charakter des Ossietzky-Prozesses.)

10. Ausweisung des Nichtreichsangehörigen Adolf Hitler, weil er durch seine politische Propaganda dem Deutschen Reiche außen- und innenpolitisch schweren Schaden zugefügt hat.

11. Verhaftung der an der Ausarbeitung der Borheimer Dokumente beteiligten Personen.

12. Amtsenthebung des Oberreichsanwalts Werner und des Reichsanwalts Jorns und ihre Ersetzung durch aktive Republikaner.

Das sind nicht etwa Phantasien eines Wahnsinnigen, sondern der Plan „eines Leitartiklers eines weithin geschätzten Zentrumsblattes (wie sich Thormann selbst bezeichnet!) Es fehlen die Worte derart perfide Forderungen gebührend zu brandmarken. Ueber diesem „politischen Programm" steht das gemeine Hetzwort der intellektuellen Mörder: **„Schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft."** Bewaffnung der „eisernen Front" als „antifaschistische" Miliz, Auflösung der SA., SS., des Stahlhelms, Erniedrigung der Justiz zur Hure dieser „antifaschistischen Front", das ist der Wonnetraum jener Clique, die — ob rot oder schwarz — den Namen und Begriff Republik besudeln darf. Wann endlich macht man dem Spuk ein Ende?!

# Polizeispitzel Seemann

### Folgen des Falls Lewit

**Berlin,** 4. Jan. In den ersten Dezembertagen waren bei sieben verschiedenen Parteigenossen Dessaus Haussuchungen durchgeführt worden. Das Ergebnis war gleich Null. Die Polizei gab zwar einen Kampfbericht heraus, der Enthüllungen über die geheimnisvollen Funde ankündigte, aber dann schwieg alles. Die zur Unterstützung herbeigeholten Magdeburger Kriminalbeamten verschwanden. Ein paar Tage darauf wurde unter freundlicher Mithilfe der SA. noch ein Schrank im Parteiheim geöffnet und ausgeräumt, aber die vorgefundene Pauke der Hauskapelle war noch kein Beweisstück für staatsgefährliche Umtriebe. In der Stadt begann ein Rätselraten über den Urheber dieser Polizeiaktionen.

Ein aus der Partei entferntes Subjekt, namens Seemann, der bei der Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Betrügereien angezeigt worden war, wollte aus Rache einen Skandal heraufbeschwören. Die Polizeiverwaltung Dessau, unter ihren Leitern Sinsel und Nüske, schenkte seinen Angaben Glauben. Der Polizeidirektor Nüske nahm „Herrn" Seemann mit nach Magdeburg, um sich die Hilfe der Magdeburger Genossen zu sichern. Der völlig mittellose Seemann wurde vom Wohlfahrtsamt Dessau auf Anordnung des Stadtrats Sinsel mit Unterstützung bedacht, obwohl er dazu gar nicht berechtigt war. Der Steuerzahler war wieder mal der Leidtragende. Obwohl die Polizeiverwaltung einsehen mußte, daß sie einen bösen Reinfall erlebt hatte, ließ sie „Herrn" Seemann auf freiem Fuß.

Der Polizeichef Sinsel von der SPD., glaubt, „moderne" Methoden übernehmen zu müssen. Vor wenigen Tagen kam es in einer belebten Straße der Stadt Dessau zu einem Zusammenstoß zwischen SA. und Kommune. Schließlich gingen alle Beteiligten zur Wache. Zwei Reichsbannerleute, die Abzeichen trugen, gingen ans Neugierde mit. Der eine Verteidiger der demokratischen „Idee" war sinnlos betrunken, so daß ihn ein Polizeioffizier auf die andere Straßenseite schickte, um den Radaubruder loszuwerden. Der Genosse parierte aber nicht, so daß er, ohne Anwendung von Gewalt, von dem Offizier weggeschoben werden mußte. Der Offizier kümmerte sich dann nicht weiter um ihn. Der zweite Bananenmann eilte zu dem Betrunkenen und hetzte ihn auf, mitzukommen und sich nichts gefallen zu lassen. Dem Polizeibeamten wollten sie es schon anstreichen. Morgen würden sie zum Genossen Sinsel gehen und veranlassen, daß der Offizier fliegt. Was ihm denn eigentlich einfiele, verfassungstreue Männer anzuschnauzen. Zuletzt gröhlten sie so laut, daß sie doch noch den Weg zur Wache antreten mußten, nicht als Ankläger, sondern als Angeklagte.

Fest steht, daß das Beispiel der Behandlung des Majors Lewit in Berlin im Lande gewirkt hat. Das Reichsbanner glaubt jetzt, sich gegen die Polizei alles herausnehmen zu dürfen.

## „Wenn der Kommunismus die Erlösung bringt, bin ich Kommunist!"

Vor kurzem war Albert Einstein auf Einladung des „Komitees" zur Veranstaltung v. Gastvorträgen ausländischer Gelehrter der exakten Wissenschaften" nach Wien gekommen, um hier einen Vortrag über „Seine" Wissenschaft zu halten. Selbstverständlich hat sich die jüdische Weltpresse diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ohne den „großen Gelehrten" über seine Einstellung zur derzeitigen Weltwirtschaftskrise zu befragen. Und Einstein antwortete mit großer Geste folgendermaßen: „Arbeitslosigkeit, Ueberproduktion, das kapitalistische System in seiner gegenwärtigen Erscheinungsform, ist ein menschenmordender Anachronismus. Die Gier nach dem Profit hat uns das Streben nach dem Glück vergessen lassen, die Maschine hat uns versklavt und dem Chaos ausgeliefert. Wenn der Tag da ist, der der Menschheit die Erlösung aus ihren furchtbaren Leiden bringt, dann werde ich nicht viel nach dem Namen der politischen Doktrin fragen, die dem gegenwärtigen unmenschlichen Zustand ein Ende gesetzt hat." Und mit erhobener Stimme setzte er fort: „Und wenn es der Kommunismus ist, der der Menschheit die Erlösung bringt, dann werden Sie mich als begeisterten Kommunisten sehen."

Dieser neuerliche Fußfall des Juden Einstein vor dem Kommunismus wäre nichts besonderes; wohl würden wir neugierig sein, ob Einstein auch dann „nicht nach dem Namen der politischen Doktrin" fragen würde, wenn eine andere Bewegung das deutsche Volk aus seiner Knechtschaft befreien würde.

## Die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Kleinsiedler

Eine vom Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister als Ergänzung zur Verordnung zur vorstädtischen Kleinsiedlung herausgegebene Verordnung regelt das Arbeitsrecht und die soziale Versicherung der vorstädtischen Kleinsiedler.

Es wird u. a. bestimmt, daß die unentgeltliche Mitarbeit bei der Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen und bei der Einrichtung von Kleingärten ein Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts und ein Dienst oder Arbeitsverhältnis im Sinne der Verordnung über die Fürsorgepflicht nicht begründet. Damit steht jedoch der Gewährung von Arbeitslosen- oder Kurzarbeiterunterstützung bei unentgeltlicher Mitarbeit nichts entgegen. Die Arbeitslosen und Kurzarbeiter sind aber nicht verpflichtet, sich beim Arbeitsamt zu melden, solange sie, bei den vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen herangezogen werden. Auf Antrag des Trägers der vorbereitenden Arbeiten kann die Arbeitslosenunterstützung für unentgeltlich beschäftigte Arbeitslose an den Träger gezahlt werden, der sie aber unverzüglich an den Arbeitslosen weiterzuleiten hat.

Ein besonderer Abschnitt enthält Vorschriften über die öffentlichen Lasten, die infolge der Ansiedlung von Kleinsiedlern am Ort der Ansiedlung entstehen können. Der Träger des Verfahrens kann dazu verpflichtet werden, einmalige Leistungen im öffentlichen Interesse durchzuführen, wenn eine Aenderung oder Neuordnung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse notwendig wird. Ebenso muß der Träger den zuständigen Stellen die laufenden Aufwendungen erstatten, die bis zum Ablauf von drei Jahren nach dem Bezug der Stellen infolge der Ansiedlung notwendig werden. Diese letzten Vorschriften werden nur dann angewendet, wenn eine abweichende Vereinbarung mit Zustimmung des Reichskommissars für vorstädtische Kleinsiedlung oder der von ihm bestimmten Stellen nicht getroffen worden ist.

### Schwere Unruhen in Argentinien

**Buenos Aires,** 6. Jan. In La Paz kam es zwischen Anhängern des abgesetzten Präsidenten Irigoyen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Die Aufständischen schnitten sämtliche Drahtverbindungen ab und überwältigten die Polizei nach einem heftigen Gefecht, bei dem drei Polizisten getötet wurden. Die Regierung bot sofort ein Armee-Flugzeuggeschwader auf, bei dessen Erscheinen die Aufständischen die Stadt wieder räumten.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Karl von Sichart; für den Anzeigenteil: C. A. Gildner, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. —
Rotationsdruck Karl Bockelmann, Bremen

# Nach Arbeit und Kampf

## Die deutschen Monatsnamen

Von H. B. E. Miethke

In dem verderblichen Wahn, Fremdtum höher zu achten als Eigentum, büßte der deutsche Mensch im Laufe der Jahrhunderte viel von seiner Sonderart ein. Die äußeren Gewohnheiten, die er sich aneignete, zersetzten sein inneres Wesen. Die Folge war der Zwiespalt seiner Seele. Wo aber jede Wesenheit vieltönig klingt, wie kann da ein Gleichklang im ganzen Volke widerhallen!

Soll der deutsche Mensch wieder genesen, dann muß er sich wieder selbst kennenlernen. Dann muß der Spiegel seiner Seele rein gewaschen werden von den üblen Angewohnheiten, womit er beschmutzt ist.

Jedes Wort in jeder Sprache (Rasse) hat seiner göttlichen Entstehung gemäß neben seiner äußeren eine innere (geheime) Bedeutung. Es ist gleichsam ein Hauch der Seele des Sprechenden. Kein Ausdruck kann darum durch einen anderen — am wenigsten fremdartigen — ersetzt werden. Geschieht das aber doch, so wird nicht nur eine Störung im eignen Denken (und schließlich Wollen) eintreten, sondern auch die Verständigung (Seelenharmonie) mit Wesensgleichen darunter zu leiden beginnen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist der Kampf gegen das Fremdwort eine völkische Notwendigkeit. Begonnen muß mit der Sprachreinigung vor allem bei den nichtdeutschen Ausdrücken des „täglichen Bedarfs" werden, da sie — im obigen Sinne — die gefährlicheren sind.

Zu ihnen gehören die volksfremden Monatsnamen (daß ein Abgewöhnen möglich ist, hat uns während des Krieges das französische Adieu gezeigt).

Die deutschen Monatsnamen entstammen der germanischen Seele selbst. Sie sind der Ausdruck ihres innersten Wesens. Unsere Ahnen sahen die Monde kommen und gehen mit der verwandelten Natur. Jeder Mond glich einer Blume im Kranze des Jahres, war ein lieblicher Schmuck entwachsen der germanischen Eigenart: Der Liebe zu Gott — Natur.

Die enge Abhängigkeit des Glaubens unserer Vorväter von den äußeren Erscheinungen — die sie nur als Verkörperung des allwaltenden Willens ansahen — offenbart sich in den germanischen Monatsbezeichnungen überhaupt ganz deutlich. Wir erkennen an ihnen, daß nicht Furcht vor der Allmacht unbekannter Gewalten unsere Ahnen zu mederem „Götzendienst" trieb, sondern ihre tiefinnere Gottes- und Lichtsehnsucht die Offenbarungen der Himmlischen verehren ließ. —

Der Name Hartung besteht aus der Stammsilbe Hart und der Endung ung. Hart hat hier nichts zu tun mit hart, hardt gleich Bergwald (s. Gilbhardt!), sondern kommt von dem althd. herti, mhd. hart (engl. hard— gleich kühn, rauh, hart. Wir finden diesen Stamm — in mannigfachen Verbindungen — in Personennamen, z. B. Gerhard, Richard, Hartmut. Der Hartung ist also der harte, rauhe Monat, die Zeit des Winters, in der der Kampf zwischen den Eisriesen und dem Sonnengott am heftigsten tobt.

Das lateinische Januar leitet sich ab von janua gleich Tür. Es bezeichnet den Jahresanfang. Das verdeutschte Jänner oder Jenner bedeutet das gleiche; denn mhd. jenner ist ebenfalls dem lateinischen Januarius entlehnt.

Dem Wort Hornung liegt das urgermanische horen, hornen gleich Nachkommen zeugen zu Grunde. Es versinnbildlicht den Zeugungsvorgang und den Wachstumsbeginn in der Natur, die wieder zu neuem Leben erwacht. Hornung mit dem Abwerfen der Hirschgeweihe in Verbindung zu bringen, ist ein Irrtum; denn das Wild hat bekanntlich Geweihe. Die Hörner (beispielsweise des Bockes) waren unseren Ahnen Abbilder der Strahlen der wiederkehrenden Sonne, des zeugenden Feuers. Darum ist auch Baldur gleich Siegfried „gehörnt" (uns überliefert in übertragenem Sinne als Hornhaut). Aus demselben Grunde tragen Jupiter gleich Ammon und Jo, die Erdkuh, Hörner. Auch die germanischen Felsbilder auf Bohuslän (Schweden) zeigen den Blitzgott mit Hammer, Phallus und Bockshörnern.

Das alte lateinische Jahr des Kaisers Romulus hatte nur 10 Monate. Es begann mit dem Martinus (März) und endete mit Dezember. Numa Pompilius vervollständigte es um zwei Monate, und zwar setzte er den Januar an den Anfang und den Februar an das Ende des neuen Jahres. 452 legten die römischen Dezemvirn den Februar hinter den Januar, so daß der Dezember nun wieder der letzte — jetzt 12. — Monat war. Im Februar wurde von den Römern das Totenfest gefeiert. Daran schloß sich der große Versöhnungstag. Das dargebrachte Opfer hieß Februar, das so viel bedeutet wie Reinigungsmittel, was dem Monat den Namen gab.

Der Lenzing ist nach dem Lenz benannt, der in diesem Jahresabschnitt seinen Anfang nimmt. Lenz (urgermi. lenzo) heißt so viel wie Entstehung des Lebens im Jahreslauf. Ob das Wort auch mit lang (Zeit der langen Nächte) verwandt ist, ist fraglich.

Der März (lat. Mensis Martius) war dem römischen Gott Mars geweiht.

Ostermond kommt von Ostern (ahd. ostarun, mhd. osteren) d. i. das Fest der Frühlingsgöttin Ostara. Os-tar heißt Zeugungstat (-vollendung) und weist auf das Ende des Wachstums (beginnes) in der Natur hin. Engverwandt mit dem Wort sind — da von der gleichen Wurzel abgeleitet — Osten, Eos, Aurora gleich Aufgang (des neuen Lebens).

Mensis Aprilis ist der (die Erde, die Natur) Oeffnende (von aperio gleich öffnen).

Den Namen des Monats Mai leitet man gewöhnlich aus dem Lateinischen ab. Maius ist verwandt mit major, magnus gleich groß. Die Monatsbezeichnung bezieht sich also auf das „Großwerden" der Pflanzen. Im Urgermanischen (Runensprache), das bekanntlich (nach Kossinna u. a.) viel älter ist als das Lateinische, heißt ma-i „Macht des schöpferischen Ich." Das Wort ist der sprachliche Ausdruck der geoffenbarten Macht Allvaters in der Natur, die sich im Maigrün äußert. Dies Sinnbild war in allen Zeiten Gegenstand hoher Verehrung (Pfingstmaien!)

Brachet ist nicht von brach, brau gleich wüst abzuleiten (denn in diesem Monat gab es keine Brachfelder), sondern von barac gleich Leben (Früchte) hervorbringen (bar gleich Leben; ac, ak gleich hervorbringen).

Junius (Juni) ist verwandt mit junior d. i. der Jugendliche, was wohl auf die Jugendblüte des Jahres Bezug nehmen soll.

Der Heuert (Heumonat) ist der erste (Heu-) Erntemonat.

Der Juli ist benannt nach dem römischen Kaiser Julius Cäsar, dessen Geburtstag in diesen Monat fiel. In dem Namen ehrt der Deutsche also den welschen Diktator (!).

Ernting (ahd. aran, mhd. aerne) ist der zweite (Korn-) Erntemonat.

Und August? In einem Consultum des römischen Senats vom Jahre 8 v. Chr. heißt es u. a.: „. . . maßen der Kaiser Augustus im Monat Sextilius das Konsulat erlangte und dreimal triumphierte . . . maßen die Legionen in diesem Monat zu seiner Fahne schworen, und Aegypten unter die Oberhoheit des römischen Volkes kam, die Bürgerkriege glücklich ein Ende nahmen . . . maßen gedachter Monat aus allen diesen Gründen für das Reich ein sehr segensreicher gewesen ist und ist . . . so wird hiermit vom Senat beschlossen, daß der Monat Sextilius künftighin Augustus heißen soll."

Scheiding setzt sich zusammen aus dem Namen scheid und der Endung ing. Scheid ist das ahd. sceida gleich Schwertscheide, was eigentlich scheidende Hülle bedeutet (gotisch: skaidan). Scheid im Sinne von Grenz- oder Wasserscheide gebraucht, finden wir in vielen Ortsnamen Westdeutschlands, z. B. Manderscheid, Wattenscheid, Lüdenscheid, Remscheid, Neiffscheid. Durch Anhängen der Nachsilbe ung entstand das Wort Scheidung. — Der Scheiding ist also der Scheide- (Grenz-) Monat, in dem sich der Uebergang von Naturwerden zum Naturvergehen (doch immer zu neuem Entstehen!) vollzieht.

Der September war im Kalender des Romulus der siebente Monat, darum heißt er heute noch der „Siebente".

Gilbhardt besteht aus gilb und hardt. Gilb ist unser gelb, wie wir es noch in vergilben haben (ahd. gelo, mhd. gel; ver-gilben eigentlich gelb werden, eine gelbe Färbung annehmen). Hardt kommt von dem mhd. hart, hard, hardt gleich Bergwald. Der Wortstamm tritt uns — in den verschiedensten Zusammensetzungen — nicht weniger als 25mal in deutschen Gebirgs- und Waldnamen entgegen (Hardt, Sessart, Harz). Auch unter Ortsnamen finden wir Verbindungen wie Harthausen, Königshardt, Eisenhard, ebenso in Familiennamen (Harthum gleich Waldheim). Gilbhardt versinnbildlicht also die Laubfärbung im Bergwalde (der weit sichtbar war, germanische Zeit!).

Oktober heißt der Achte; denn lat. okto ist acht. Daher auch Oktave und Oktogon (Achteck).

Herbststürme wehen über das Land. Sie nehmen der Natur die bunte Farbenpracht, mit der sie sich im Gilbhardt schmückte. Kahl und öde, wie tot wird bald alles sein. Und die Nebelriesen wälzen sich heran und umhüllen die Erde, und nicht lange, da werden sie sich mit den Eisriesen in der Herrschaft über die Natur teilen. Nebelmond, Nebelung nannten darum unsere Vorfahren den Monat, der heute, obgleich er im Jahr der elfte ist, von gedankenlosen Deutschen — nach dem Kalender des Romulus mit November, d. i. der Neunte, bezeichnet wird.

Aehnlich ist es mit dem Dezember. Er heißt der Zehnte — weil er der zwölfte Monat ist!

Der germanische Julmond ist benannt nach dem Julfest, dem Fest der Wintersonnenwende. Jul leitet sich ab von altnordisch hoel, altgermanisch hwoel, altfriesisch hule gleich Rad. Gemeint ist hier das Feuerrad (als Sonnenabbild), das auf dem Julfest eine große Rolle spielte und aus dem unser Hakenkreuz entstanden ist. — Der Julmond war der erste Monat im germanischen Lichtjahr. Noch tobten zwar die Eisriesen wild über die Erde, noch war der (mythische) Kampf zwischen Göttern und Unholden nicht entschieden, doch schon blickte der lichthungrige, germanische Mensch hinauf zum Walter des Alls im hoffenden Glauben an seine sieghafte Macht.

Das Schlußwort über „Unsere Monatsnamen" soll Hermanns Löns („Für Sippe und Sitte", Sponholtz-Hannover) sprechen:

„Sind das nicht Namen, die wie Buchenlaub flüstern und wie Eichenbaumkronen? Um die es summt und knistert wie Bienengesumme und Faltergeflatter? Die Farbe und Gestalt haben, wie Blumen am Rhein und Blüten im Felde? Gesichter mit redenden Augen wie Menschen unserer Art? Hunderttausend Male mehr sind sie wert, als die römischen Einfuhrwaren, die wir dankbar und bescheiden hinnahmen, und die nicht mehr wert sind, als leere Einmachebüchsen.

Darum ist es Zeit, daß wir sie auch wie solche behandeln und dahin schaffen, wo sie hingehören: Auf den Abladeplatz für Kehricht und Zivilisationsschutt! Lange genug hat es uns vor den Füßen herumgelegen, hat es uns mit seiner Nichtsnutzigkeit und Hohlheit geärgert, dieses alte Blechgerümpel; nun, wir sind es gründlich satt. Darum, Freunde und Brüder, gebt dem Müllwagenmann ein Trinkgeld, daß er uns den Kram vom Hofe befördert. Wir wollen auch gar nichts dafür haben; wir sind froh, wenn wir ihn los sind, von Herzen froh."

**Gib Dein Kampfblatt weiter**

### Stunde der Verantwortung

Unsere Zeit ist hart. Und hart wie sie, sind ihre Menschen, von Verzweiflung und Not zum Aeußersten getrieben. Alles, was morsch, was ängstlich und schwankend ist, zerbricht, muß zerbrechen an dem neuen zukunftsgewissen Gesicht dieser Zeit, unserer Gegenwart.

Wir alle, die wir diesen eisernen Willen zu neuer Freiheit und blutvollem Leben haben, wir formen eine neue Epoche, wir hämmern an ihr, wir kämpfen und schaffen für sie, weil sie uns Zukunft ist.

Alle aber gehen wir einen Weg. Weil einer all unser Wollen und unsere Kraft in eine Bahn wirft, die zu einer Zukunft führt. Und wir glauben an die Zukunft, weil wir einen Führer haben, der uns Zukunft gibt. Diese Zukunft liegt nicht im Kommunismus, liegt nicht im Alt-Verknöcherten, liegt nicht in dieser gemachten Verbrüderung der Völker: sie liegt in uns selbst, liegt im rassereinen Blut unseres deutschen Volke. Da, wo die Urkraft unseres Volkes noch rein erhalten ist: da wollen wir neu beginnen, aufzubauen.

Im Kleinen meißeln wir an uns selbst, daß wir wieder zu einem starken, freien, arbeitswilligen — und fähigen Volk aufwachsen. Alles deutsche Gedeihen ist unser Gedeihen.

Wir lesen

deutsche Märchen, die reich sind an Ueberlieferungen alten germanischen Kulturgutes, reich an Lebenswissen, und die die Seele unseres Volkes tief und klar widerspiegeln, die etwas in sich tragen, was in den Märchen keiner anderen Nation zu finden ist: Gemüt.

Wir bevorzugen Bücher, die von deutschen Dichtern geschrieben, mit dazu beitragen, den urdeutschen Geist wieder wachzurufen, der einstmals unser Volk beseelte und berühmt gemacht hat.

Da — wo dieser Volksgeist dem Deutschen einheitlich innewohnte, in Körper und Geist, da wurde das deutsche Volk geachtet und anerkannt in der Welt. Ob zur Zeit der Römerherrschaft, ob zur Zeit Friedrichs des Großen, oder zur Zeit der Freiheitskriege. —

Wir wandern.

Wir wandern durch deutsches Land. Ans Meer, durch die weiten Marschen Niedersachsens, durchs Mittelgebirge: durchs Wesergebirge, durch den Harz, — durch Taunus und Schwarzwald, und wir steigen in die Alpen.

Wir ziehen hinaus in die Heide, machen Geländespiele, führen Volkstänze auf, veranstalten Trachtenfeste und singen deutsche Volkslieder.

Wir stählen den Körper durch Sport: durch Turnen und Gymnastik.

Aus den gesunden Wurzeln unseres Volkes trinken wir Kraft. Wir wollen wieder ein gesundes, freies Volk werden.

Aber man knebelt uns. Man ermordet unsere Leute, weil wir deutsch und menschlich, national-sozial sind. Nur weil man Angst hat, daß das Undeutsche und aller Verrat, der an uns Deutschen wie am Deutschtum geübt wurde, aufgedeckt wird. Weil die, die für dieses ganze Chaos einer vermorschten Politik verantwortlich sind, zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Daß die, die durch Parteibuch zu Amt und Geld gekommen sind, beides verlieren könnten. Das nennt man sozial, das nicht das Interesse des Volkes, sondern des Einzelnen und seines Geldbeutels vorgeht.

Die Stunde der Verantwortung schlägt.

Der größte und bewußt gegen nationales gesundes Volkstum kämpfende Feind — der Bolschewismus — wird immer noch zu wenig bekämpft, weil Not und Arbeitslosigkeit vielen von unseren Volksgenossen den klaren Blick trübt. Der Bolschewismus protzt mit Brüderlichkeit: als Beispiel für diese Brüderlichkeit der Musterstaat des Kommunismus: Sowjetrußland. Seit der Revolution, also seit fast fünfzehn Jahren, badet sich der Bolschewismus im Blute derer, die Opfer des Systems, dieses Experimentes, dieses „Musterstaates" waren.

Ein Teil unserer Volksgenossen scheinen diesen Zustand auch für Deutschland heraufbeschwören zu wollen. Ich könnte nur jedem deutschen Kommunisten wünschen, ein, zwei Jahre eine Kostprobe in Rußland zu genießen. Vielleicht würden sehr viele von ihnen Radial-Nationalsozialisten werden.

Aber betrogen worden sind sie durch gemeinste Hetzpropaganda durch sorgfältig zurechtgemachte, lügenhaft paradiesische Filme aus dem Auslande, weil man weiß, daß Not und jahrelanges Elend den Menschen zeitweilig und auch für alles verlogene, herrlich Vorgetäuschte aufnahmefähig macht.

Der bolschewistische Geist hat sich tief eingefressen in Deutschland. Die Gefahr einer starken Beeinflussung von Moskau her ist größer, als mancher denkt; vielen ist der Blick getrübt vom stetig harten Kampf am Alltag.

Wer den Kommunismus unterstützt, unterstützt damit die Vernichtung aller erarbeiten Kulturgüter unseres Volkes, unterstützt die Vernichtung alles dessen, was unser Volk seit Generationen geschaffen hat, unterstützt die Vernichtung der Volks- und Familiengemeinschaft, und unterstützt damit seine eigene Vernichtung.

Wer den Kommunismus stützt, stützt damit die Kultur, die all diese Herden verwahrloster Kinder, Räuber und Mörder wachzurufen hat, wie wir sie in den Straßen russischer Städte so zahlreich antreffen. Die Eltern erschlug man, um die Kinder zu Staatsbürgern erster Kategorie zu machen.

Die Stunde der Verantwortung schlägt!

Jeder werde wach, ehe es zu spät ist. Es gibt nur einen Weg zu Freiheit und Brot: ohne jedes Bedenken, bedingungslos diese eigenen Kräfte im deutschen Volke zu unterstützen, die mit schärfster Waffe gegen die Verräter des deutschen Volkes und seiner Feinde kämpfen, gegen Räuber und Lügner, die kein Kulturgut anerkennen, sondern alles zerschlagen, ohne Neues an die Stelle des Alten setzen zu können, Kräfte, die die „Rote Gefahr" bekämpfen, die alles in den Abgrund reißt, in dessen Staat viele Kinder auch im Winter noch barfuß laufen müssen, wo es keine Weihnacht gibt!! — —

Diese Kräfte im deutschen Volk haben sich seit dreizehn Jahren in unserer Hitler-Bewegung gesammelt.

Das Gesicht der Zeit ist hart. Und hart wie sie sind ihre Menschen! Unser ist die Zukunft!




# Die NS.-Betriebszelle

## „Man kann mit Basel zufrieden sein"

In obigen Ausspruch faßte Reichskanzler Brüning sein Urteil über den Erfolg der Baseler Tributverhandlungen zusammen:

Wer an „gebratene Tauben" glaubt
Die Erwartungen nicht in die Höhe schraubt
Wer „Kleinigkeiten" strikt übersieht
Wer genügend optimistisch ist
Den „Erfolg" nicht an dem „Einsatz mißt
Wer nach dem Zauberschlager tanzt:
„Oh lieb' so lang Du lieben kannst . . ."
„Brüder reicht die Hand zum Bunde . . ."
„Ober, schnell noch eine Runde . . ."
Der sieht doch hoffentlich nun ein
„Man kann mit Basel zufrieden sein".

„Hallo, Herr Kanzler" gestatten Sie mir
Mir fehlt unbedingt das Verständnis hierfür
Sie steh'n mit dem Optimismus allein
Man fällt in die Grube nur einmal hinein;
Ich habe am eigenen Leibe gespürt
Wohin der Weg über Basel führt.
Apropos, wenn Sie stecken in meiner Haut—
Sie bis unters Minimum abgebaut
Dann hätte der Rummel Sie über Nacht
Nicht nur „zehn" sondern „zwanzig Jahr"
älter gemacht
Dann stimmten Sie nicht in die Hymne ein:
„Man kann mit Basel zufrieden sein".

Hada-Lank.

# NSBO im Kampfjahr 1931

## Angriff auf breiter Front — Die Bewegung des deutschen Arbeitertums auf der ganzen Linie erfolgreich

Das Jahr 1931 wird einmal für die deutsche Arbeiterbewegung ein Jahr von geschichtlicher Bedeutung sein. In diesem Jahr wurde der Grundstein gelegt zur Organisation des neuen deutschen Arbeitertums, die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation. Hat auch zunächst die NSBO die Aufgabe, den Kampf zu führen gegen Marxismus und jüdisch verseuchten liberalen Kapitalismus, so ist ihre Aufgabe doch im Grunde genommen von einer wesentlich größeren Bedeutung. Sie soll im nationalsozialistischen Ständestaat die Organisation werden, die den Stand der Arbeitsfolgeschaft zu vertreten hat. Entsprechend diesen Zielen verteilt sich die jetzige Arbeit der NSBO auf zwei Gebiete, nämlich, sie hat einmal die Aufgabe, die alten materialistischen Ideen des Marxismus und Liberalismus aus den Hirnen der deutschen Volksgenossen auszurotten und zum anderen ist ihr Ziel, die Seelen und Herzen zu erfüllen mit dem

### Idealismus und Standesstolz

der dem deutschen Wesen und der deutschen Art eigen ist.

Schon kurz nach der Gründung, die unter Ueberwindung großer materieller Schwierigkeiten vonstatten ging, mußte die junge Organisation ihre Feuertaufe bestehen.

### Die Betriebsratswahlen im März 1931

dem Hauptwahlmonat für die Betriebsräte, fanden zum ersten Male auf den Betriebsratslisten die „Nationalen Sozialisten". Mit dem Elan, der nun einmal dem Nationalsozialisten eigen ist, wurde der Kampf durchgeführt. Alle Schikanen, die die alten ausgekochten Gewerkschaftsbonzen gegen uns ansetzten, nutzten nichts. Immer schlugen sie zum Gegenteil aus, um eins von vielen Beispielen zu nehmen, bei der J. G. Farbenindustrie in Wiesdorf-Leverkusen, wo die marxistischen Bonzen glaubten, unsere Liste zurückweisen zu müssen. Der Streit ging bis zum Reichsarbeitsgericht, das sich gegen die Maßnahmen unserer Gegner aussprach und die Wahl für ungültig erklärte. **Die Neuwahl brachte uns im größten chemischen Betrieb Europas rund 700 Stimmen, 3 Sitze im Arbeiterrat und 2 im Betriebsrat. Auch in diesem Kampf um die Betriebsräte hat wieder der Opferwille und Kampfgeist unserer herrlichen Bewegung gesiegt gegen Niedertracht und Gemeinheit bezahlter Gewerkschaftsbonzen.**

Ohne Rast und Pause wurde unsere Aufklärungsarbeit weitergeführt mit dem Erfolg, daß sich im Laufe des Jahres die Organisation immer weiter festigte, vervollkommnete und das Anwachsen der Mitgliederzahl von Monat zu Monat gewaltiger zunahm.

Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Wenn es auch in mancher Belegschafts-Versammlung und mancher Betriebszellen-Versammlung, die häufig die größten Säle unserer Industriestädte füllten, recht lebhaft herging, so konnten die Herren Gewerkschaftsvertreter es doch nicht verhindern, daß ihr

### schamloser Verrat gebrandmarkt

wurde. Den Gewerkschaftsmitgliedern fiel es wie Schuppen von den Augen und häufig können wir heute die Genugtuung erleben, daß die eigenen Gewerkschaftsmitglieder ihren Gewerkschaftssekretären die Meinung geigen, daß diesen Hören und Sehen vergeht.

Tausende und Abertausende von Flugblättern, Zehntausende und Aberzehntausende des „Flammenwerfer" und „Deutscher Arbeiter" brachten Monat für Monat die Aufklärung in die werktätigen Massen. Die Zeitschrift des „Arbeitertum", die im kommenden Deutschland einmal die Zeitschrift des deutschen Arbeiters sein wird, wurde mit steigender Zahl zum bedeutungsvollsten Propagandamittel in unserem Kampf. Gerade das „Arbeitertum" will nicht nur Kritik üben an den morschen und zusammenstürzenden Dingen unserer Tage, sondern will werben, aufbauen und unsere Ziele zeigen.

Nicht nur das „Arbeitertum" leistete diese Aufgabe sondern auch

### die Schulungskurse

vermittelten von allen Dingen den Amtswaltern und Betriebsräten das notwendige Wissen, damit die befähigt werden, die an sie gestellten Aufgaben zu erfüllen. Diese Arbeit, die im Stillen geleistet wird, und die wir als die wichtigste für die Zukunft erkannt haben wird im kommenden Jahr in verstärktem Maße fortgeführt werden. Die heutigen Amtswalter der NSBO sollen im nationalsozialistischen Staat die nur in Zahlen und Tabellen denkenden Gewerkschafts-Funktionäre ersetzen. Sie sollen einmal die heimatverwurzelnden, verantwortlichen Führer des deutschen Arbeitertums werden.

Wie sehr wir heute schon in der Lage sind, die alten Gewerkschaftsfüchse zu ersetzen (da, wo uns die gesetzliche Möglichkeit gegeben ist), haben wir im **ersten** Jahr unseres Bestehens schon bewiesen. Wenn wir auch Prozesse an den Arbeitsgerichten nicht führen können, so haben wir doch durch Aufsetzen von Schriftstücken und Beratungen manchem Volksgenossen-Organisation im Gau Düsseldorf Sp. 2 sen sein Recht verteidigen und zurückerobern oder die wirtschaftlichen Härten mildern können. Die Liebe zu unseren Volksgenossen hat uns den Weg finden lassen, durch den wir denen helfen können, die es am meisten verdient haben,

### den Kriegsbeschädigten

**Wir Nationalsozialisten sind der Ansicht, daß derjenige, der Blut und Gesundheit für die Nation geopfert hat, zuerst und vor allen Anderen das Recht auf Arbeit und Brot hat. In Verbindung mit der Abt.: Kriegsbeschädigten-Fürsorge haben wir manchem Volksgenossen wieder zu Brot verholfen.**

Das beste Lob und die größte Anerkennung für die restlos ehrenamtlich geleistete Arbeit, für die vielen Opfer an Gut und Blut, hat uns Herr Brüning gezollt. Wenn die Sozialdemokratie und das Zentrum als Gegenleistung für ihren Verrat an den Interessen der deutschen Arbeitnehmerschaft, den sie begangen haben, durch Anerkennung der Notverordnung von Herrn Brüning verlangt haben, daß die Betriebsratswahlen im kommenden Jahr ausfallen sollen, dann wissen wir, daß wir

### in die Gewerkschaften eingedrungen

sind. In hellen Scharen verlassen die betrogenen Arbeiter ihre Führer, wie unsere steigende Mitgliederzahl beweist. Alle diese betrogenen Arbeiter der Stirn und der Faust tragen nicht nur eine grenzenlose Verachtung, (das würde den Arbeiterverräter nicht wehe tun, denn Schamgefühl kennen sie nicht), sondern einen noch größeren Zorn in ihrem Inneren, der nach Vergeltung schreit.

**Diese Vergeltung wird und muß kommen. Der Verrat am 9. November, der Verrat am Nationalismus und Sozialismus wird vergolten werden, die Sühne wird so groß sein, wie der Verrat niederträchtig und gemein war. Erst dann wird der Weg frei sein für ein neues Deutschland der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit. Dafür kämpfen wir; daß wir es erreichen werden in naher Zukunft ist uns innere Gewißheit. Das Kampfjahr 1931 ist zu Ende, das Jahr 1932 wird das Jahr des Sieges sein, zu dem uns führen wird:**

**Adolf Hitler.**

# An jeder Arbeitsstelle eine Nazi-Zelle!

# Die Betriebszellen greifen an

## Wuppertal

### „Kampf und Sorgen" der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner

Der bekannt günstige Wind weht uns ein Rundschreiben der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gauleitung W.Elberfeld, an die Funkti näre auf unseren Tisch. Zunächst das Rundschreiben:

> Die Reichsbahn-Hauptleitung hat angeordnet, daß für die Arbeiter der Bahnunterhaltung im Monat Dezember nur eine Feierschicht und für die Monate Januar und Februar je 3 Feierschichten eingeleget werden.
>
> Für die Betriebswerkstätten und Betriebswagenwerke ist angeordnet, daß im Dezember höchstens zwei Feierschichten zu machen sind. Für Januar, Februar und März können je drei Feierschichten angeordnet werden, aber nur soweit überzählige Arbeiter vorhanden sind. Es ist möglich, daß einzelne Werke keine und andere 1, 2 oder 3 Feierschichten machen müssen, also immer je nach der Zahl der vorhandenen überzähligen Arbeiter. Unsere Betriebsräte müssen hier besonders wachsam sein.
>
> Für große Gr.erabfertigung (über 25 Arbeiter) sollen im Dezember auch nur höchstens zwei Feierschichten eingeleget werden. Im Januar-Februar und März können je bis 3 Feierschichten eingeleget werden. Hier ist ebenso zu verfahren, wie bei den Betriebswerkstätten, je nachdem wieviel Arbeiter überzählig sind, keine, eins, zwei oder drei Feierschichten.
>
> Wir bitten unsere Betriebsräte, besonders aufmerksam zu sein, und in jedem Falle mitzuwirken.
>
> Mit vielen Grüßen!
>
> gez. Heinrich Koch.
>
> Wuppertal-Elberfeld, den 10. Dez. 1931. Rundschreiben Nr. 20 K./S.

Wenn man dieses Rundschreiben gelesen hat, dann wird einem auf einmal manches klar. Vor allem ist das Rätsel gelöst, womit sich die Gewerkschaftssekretäre beschäftigen. Es ist sehr traurig, wenn jemand merkt, daß er einen überflüssigen Posten warmhält und mit allen Mitteln versucht, denselben zu behalten. Es ist weiterhin sehr traurig, wenn heute noch, nachdem jahrelang die Herren Bonzen von der Gewerkschaft ein wirkliches Leben in Schönheit und Würde geführt haben, dieselben hergehen und immer noch dem deutschen Arbeiter vorlügen, in jeder Hinsicht seine Interessen zu vertreten. Wir fragen diese Herren: „Wo seid Ihr gewesen, als es galt, die „Errungenschaften" der Revolution und der Gewerkschaften zu verteidigen? Sind nicht diese sogenannten Errungenschaften durch die letzte Notverordnung restlos über den Haufen geworfen worden?" Hier wäre es am Platze gewesen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf aufzunehmen gegen die weitere Verelendung der deutschen Arbeiterschaft. Aber da haben die Herren gefehlt. Ohne Widerspruch beugte man sich der Diktatur des Herrn Brüning. Die Interessen der deutschen Arbeiter sind diesen Herren gleichgültig, die Hauptsache ist ihnen, daß sie ihren Bonzensessel behalten können. Der deutsche Arbeiter, wach getrommelt durch die Werbearbeit der Nationalsozialisten, erkennt den Betrug, reiht sich ein in die NSBO. und mag Herr Brüning auch die Betriebsratswahlen im nächsten Jahr verbieten, der Tag der Abrechnung kommt doch.

## Velbert

### Vom Streik der Wohlfahrtspflichtarbeiter

Wenn nachstehender Bericht uns auch etwas spät erreichte, so sind wir doch bereit, ihn wiederzugeben, da er ein Lehrbeispiel ist für die Praktiken der NGO.

Am 21. Oktober 1931 traten die Wohlfahrtspflichtarbeiter der Stadt Velbert in den Streik, um folgende wirtschaftliche Forderungen durchzudrücken: Fortzahlung der alten Unterstützungssätze, Gewährung warmer Winterkleidung oder Einstellung der Pflichtarbeit.

Diese Forderungen wurden in einer Entschließung, einer am 25. Oktober 1931 stattgefundenen Erwerbslosenversammlung und der Stadtverwaltung vorgelegt. In dieser Versammlung leierte ein NGO.-Mann seine bekannte Grammophonplatte herunter, doch mußte er sich von unserem Pg. Bechel, der neben dem Pg. Störte bereits seit einiger Zeit als „Bau-Delegierter" an zwei Arbeitsstellen der Wohlfahrtsarbeiter gewählt war, sagen lassen, daß der ganze „Quatsch" uns absolut nicht interessierte, sondern daß wir nur ein Interesse daran hätten, eine wirtschaftliche Besserstellung der Wohlfahrtspflichtsarbeiter zu erreichen. Zwei Pgg. wurden in den Streikausschuß gewählt. Die Fürsorgearbeiter, denen auch zwei Pgg. angehörten, traten in den Sympathiestreik, durch den nach 14tägiger Dauer erreicht wurde, daß den Wohlfahrtsempfängern und Fürsorgearbeiten 10 Zentner Kohlen pro Haushalt und drei Zentner Kartoffel pro Kopf bewilligt wurde. Die Fürsorgearbeiter erhalten außerdem eine Arbeitshose und Schuhe. Wie auch dieser Fall wieder beweist ist das Märchen von den Streikbrechern, wie man die Nazis immer schimpft, eben nur ein Märchen, oder besser gesagt, eine Verleumdung der Moskaujünger, damit ihnen ihre Schäfchen nicht davon laufen. Aber kein Märchen ist es, daß u. a. zwei NGO.-Leute, die bei noch in Arbeit stehenden Kollegen gesammelt hatten, die gesammelten Lebensmittel an Ort und Stelle selbst verzehrten und die gesammelten 6.— Mark gleich versoffen. Wir hatten das nicht anders erwartet. Den Russen geht der Wodka über alles, auch über das Ideal der Solidarität.

# Vormarsch im Gau Düsseldorf

Im Gau Düsseldorf zeigte sich das Anwachsen der NSBO im verflossenen Kampfjahr am deutlichsten bei der Gau-Tagung am 7./8. November in Düsseldorf. Die Sondertagung der NSBO war von mehr denn 4 mal soviel Amtswaltern besucht, als die Tagung der Amtswalter, die wenige Monate vorher stattgefunden hatte. Die Tagung, auf der die Richtlinien für die nächsten Monate bekanntgegeben wurden, schloß mit einer regen Aussprache, die bewies, mit welch innerlicher Teilnahme und tiefem Ernst die NSBO.-Kämpfer ihre Aufgaben zu erfüllen bemüht sind. Ein Schulungsvortrag, der von Dr. Wegener, München, gehalten wurde, gab allen Teilnehmern manch neues Wissenswerte mit auf den Weg. Der Gau-Kongreß war für alle ein innerliches Erlebnis, und alle schöpften daraus neue Kraft für den Kleinkrieg an der Arbeitsstätte.

**Gau Düsseldorf der NSBO hat im vergangenen Kampfjahr das Banner der nationalsozialistischen Arbeiter-Bewegung am Niederrhein und im Bergischen Land siegreich von einer Arbeitsstätte zur anderen getragen.**

**Parole 1931 hieß für uns Kampf und Opfer.**

**Parole 1932 lautet:**

**Kampf — Opfer — Sieg!**